27.3.1929

Nummer 36 Berlin, den 25. März 1929 113. Jahrgang

Stadt Bücherei

Militär-Wochenblatt

Unabhängige Zeitschrift für die deutsche Wehrmacht

Hauptschriftleitung: Generalleutnant a. D. Constantin v. Altrock, Berlin W 15, Fasanenstr. 60 / Fernruf: Oliva 975

Alle für die Schriftleitung bestimmten Zuschriften sind nur an die vorstehende Adresse zu richten + Nachdruck und Übersetzung der Aufsätze ist nur mit Genehmigung der Schriftleitung gestattet + Das „Militär-Wochenblatt" erscheint am 4., 11., 18. und 25. jedes Monats + Der Bezugspreis beträgt monatlich RM. 1,30, bei unmittelbarer Zustellung unter Kreuzband RM. 1,50, vierteljährlich RM. 3,80, bei unmittelbarer Zustellung unter Kreuzband RM. 4,25 + Bestellungen nehmen alle Postanstalten, Buchhandlungen und der Verlag an.

Abbestellungen können nur bis spätestens 14 Tage vor Beginn eines neuen Vierteljahres angenommen werden.

Verlag E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68, Kochstr. 68 / Fernruf: Zentr. 10736–10739, 8032 / Postscheckkonto: Berlin Nr. 540

Inhaltsübersicht: Personal-Veränderungen (Heer). — Memento. Genlt. a. D. v. Metzsch. — Aufhalten des Gegners durch Kavallerie. (Mit 2 Skizzen.) Gen. d. Kav. a. D. v. Poseck. — Schwere Maschinengewehre im indirekten Feuer. — Vorschau auf die Sportkämpfe der Reichswehr im Sommer 1929. Hptm. Schelle. — Unsere Remonten einst und jetzt. Hugo v. Köller. — Kritik der Kritik. — Aus der Werkstatt der Truppe: „Die Sprachausbildung im Heere." — Besprechung der taktischen Aufgabe 4. — Russische Aufgabe 15. — Lösung der polnischen Aufgabe 10. — Gedenktage im April. — Bücherschau. — Erlaß des Reichspräsidenten. — Verschiedenes. — Offizier- und Truppenvereinigungen. — Familiennachrichten. — Anzeigen.

Memento.

Von Generalleutnant a. D. v. Metzsch.

Es ist ganz gleichgültig, ob das französisch-belgische Dokument, das in Holland verdienstvollerweise veröffentlicht worden ist, echt oder gefälscht ist. Denn es ist außer jedem Zweifel, daß seit 1920 zwischen Frankreich und Belgien militärische Vereinbarungen bestehen, die selbstverständlich fortentwickelt worden sind. Es kommt dabei auf Einzelheiten gar nicht an. Das Entscheidende ist, daß Frankreich in der praktischen Arbeit zugunsten seiner kontinentalen Vormachtsstellung auf Locarno pfeift, aber natürlich, genau wie vor 1914, darauf bedacht bleibt, seine Unschuld an einem etwaigen kriegerischen Konflikt diplomatisch sorgfältigst sicherzustellen.

Es wäre für Paris und Brüssel sehr leicht gewesen, den Beweis der angeblichen Fälschung überzeugend zu führen, wenn man preisgegeben hätte, was man schon seit 1920 dem Völkerbunde widerrechtlich vorenthält. Man hätte auch mühelos den, teils ungeschickten, teils unzutreffenden und darum mehrmals widerrufenen Dementis eine Fassung geben können, die nicht so offensichtlich an dem Kern der Frage vorbeigeht, wie das geschehen ist. Vor allem hätte man sich das plumpe Theater mit irgendeinem käuflichen Individuum wirklich sparen sollen. Aber es mag sein, daß die peinliche Aufdeckung holländ feindlicher Absichten einige Verlegenheit bereitet und schwierig gemacht hat, rasch wieder aus der Sache herauszukommen. Holland hat das durch sehr vorsichtige Erklärungen, die wohl seiner nicht einfachen Lage entsprechen, erleichtert. Aber an dem tatsächlichen Hintergrunde des ganzen Dokumentenstaubes ändert das selbstverständlich nichts. Man baut die Bahn, die von Antwerpen nordwärts nach Esschen, d. h. in das östliche Ufergebiet der umstrittenen Scheldemündung führt, nicht viergleisig aus, und man erweitert nicht die Bahn, die von Antwerpen über Halmont auf Düsseldorf und nach dem Ruhrgebiet zielt, um Diamanten zu exportieren. Oder wenn doch, warum beschwieg dann der belgische Außenminister gerade diese großen Bahnbauten, als das Dokument in der Kammer abgeschüttelt werden sollte? Nein, es wird sich eine franko-belgische Invasion nicht nur über Lüttich bemühen, wie einst wir. Sie wird allenthalben die kürzesten Wege suchen und den lästigen Sack von Maastricht abschneiden. Denn ihre Ziele sind Ruhrgebiet und Rheinbesitz, und jede Stunde Gewinn scheint dafür kostbar. Belgien kann das bestreiten. Aber Frankreich wird es fordern und durchsetzen. Die belgische Überrüstung beruht ja auch auf Frankreichs Geheiß. Die belgischen Grenzbefestigungen sind ebenfalls mit der befestigten Ostzone Frankreichs in Übereinstimmung gebracht. Zur Zeit steht die Einbeziehung Luxemburgs zur Frage.

Es ist bitter, sich angesichts dieser Tatsache an das laisser faire zu erinnern, das Deutschland vor dem Kriege der unzureichenden österr.-ungarischen Rüstung gegenüber beobachtet hat.

Allerdings hat sich Brüssel in eine Abhängigkeit begeben, wie sie von Wien nie erwartet werden konnte. Belgien ist damit dem englischen Einfluß so gut wie ganz entglitten. Das Tagebuch des englischen Botschafters Viscount d'Abernon zeigt, daß Belgien der engen Anlehnung an die französische kontinentale Militärmacht zu bedürfen glaubt und von englischen Garantien nicht viel hält. Statt dessen ist England in die französische Abhängigkeigt gefolgt. Es tauschte dabei bekanntlich eine Entlastung zur See gegen die Nichteinbeziehung der Reserven in die französische Landrüstung ein.

Das englische Dementi, das jeden Anteil an dem Dokument ablehnt, mag zutreffen. Aber die Passivität, mit der England Frankreich die Geisel der kontinentalen Hegemonie

Feinste Herrenkleidung
fertig und nach Maß
Uniformen

Carl Fuhrmann G.m.b.H.
in neuen Räumen: Kaiser-Wilhelm-Straße 52
etwa 3 Minuten vom Schloß entfernt
Geschäftszeit von ½9—½6 Uhr, Sonnabends von ½9—2 Uhr
Telephon: Norden 7589
Lieferant für Mitglieder der Heereskleiderkasse!

schwingen läßt, widerspricht dem Sinne von Locarno schon seit langem so vollständig, daß diese Erklärung keinerlei Eindruck von Belang in Deutschland hervorzurufen vermochte. Denn es bleibt der Tatbestand, daß wir dichter und erdrückender mit militärischen Vereinbarungen eingekreist sind als jemals zuvor. Frankreich ist in der Lage, den vielfach überlegenen Ring, dessen Stärke im „Militär-Wochenblatt" schon oft erläutert worden ist, in Bewegung zu setzen. Prag, Bukarest, Warschau und Brüssel werden marschieren lassen, wann und wie Paris befiehlt.

Es lohnt also wirklich nicht, sich lange bei einer Urkunde aufzuhalten, die, ob echt oder nicht, jedenfalls für jeden Deutschen ein Memento sein müßte, nicht zu vergessen, in welcher Lage wir sind und sich nicht darüber zu täuschen, daß Locarno nicht das mindeste an ihr gebessert hat. Im Gegenteil: Sie verschärft sich weiter. Die Fortdauer der Rheinbesetzung, die Bemühungen, das Saargebiet unter französischem Einfluß und das Rheinland für immer unter der Überwachung französischer „Kommissionen" zu behalten, die Ausdehnung unseres Tributzinses auf Generationen, während die Unerfüllbarkeit beständig auf der Lauer liegt — das alles stempelt zum Unrecht, wenn gesagt wird, der Kampf um den Rhein sei abgeschlossen und unsere Westgrenze sei vertraglich gesichert. Er ist nur in ein neues Stadium getreten, und die Grenzsicherung besteht nur insoweit, als sie Frankreich genehm ist. Genau so, wie die Entente ihrem ganzen Wesen nach offensiv gewesen ist, genau so sind es die französischen Militärpakte heute. Genau so, wie heute England sein Unvermögen erklärt, es habe den Kriegsausbruch von 1914 nicht verhindern können, genau so wird es, gegebenenfalls, später erklären, daß es den Pakt von Locarno nicht aufrechtzuerhalten vermag. Der Völkerbund, der sich unzählige Male als ein Machtinstrument Frankreichs und seiner Verbündeten erwiesen hat, wird das gleiche tun, und Frankreich wird sich beeilen, vollendete Tatsachen zu schaffen, mit denen sich Genf abfinden muß.

Die deutschen Staatsmänner, unter denen sich diese Entwicklung vollzogen hat, haben das Recht zu sagen: Wir fanden keinen anderen Weg. Aber kein Staatsmann hat das Recht, das Volk einer Art von heiterer Sklavenpsychose verfallen zu lassen, die je länger um so unfähiger macht, überhaupt einmal „Nein" zu sagen.

Wieviel Größe könnte in dem Bekenntnis liegen: Wir haben uns geirrt und wurden getäuscht! Welche Aufgabe, diese Erkenntnis, die in jedem Deutschen wächst, zum sammelnden Gemeingut der Nation zu machen! Wieviel werbende Kraft würde dieser Einmütigkeit innewohnen, auf die man an mancher Stelle des Erdballs sehnsüchtig wartet!

Aber unsere rein utilitarische Staatsweisheit hat verlernt, den ethischen Patriotismus zu entwickeln. Über die finanzielle Versklavung von Kindern und Kindeskindern, die vor zehn Jahren niemand auch nur anzudeuten gewagt hätte, wird mit einer Kälte verhandelt und geschrieben, vor der man erschrecken kann. Welche Herzlosigkeit darin liegt, das hat Jakob Burkhardt schon vor sechzig Jahren mit feingeschliffenem Wort entwickelt und hinzugefügt: „Kriege, die mit der Hinterlassung riesenhafter Schulden enden, schieben die eigentliche Krise nur auf!"

So ist nur Vorspiel, was wir jetzt erleben, und das aufgeflatterte Dokument nur eine Mahnung an den gewaltigen Ernst des Vorspiels. Nichts deutet darauf hin, daß der neue Staat gewillt wäre, dem Volke nahezubringen, welches tragische Nachspiel folgen kann. „Auf alles Mögliche sind wir in unserer Jugend vorbereitet worden," schreibt Spengler, „bloß nicht auf den Ernst unserer Weltlage." So ist es auch heute. Das pazifistische Deutschland taumelt, wie blind, vor den Geschützmündungen der anderen durcheinander und ist, wie der Demokrat Hellpach, womöglich noch glücklich über das Wehrmoratorium, das uns in Gnaden gewährt wurde. Das Moratorium wird zum mors des deutschen Volkes werden, wenn es sich nicht rechtzeitig auf das Wort des Freiherrn vom Stein besinnt: „Deutschland kann nur durch Deutschland selbst gerettet werden."

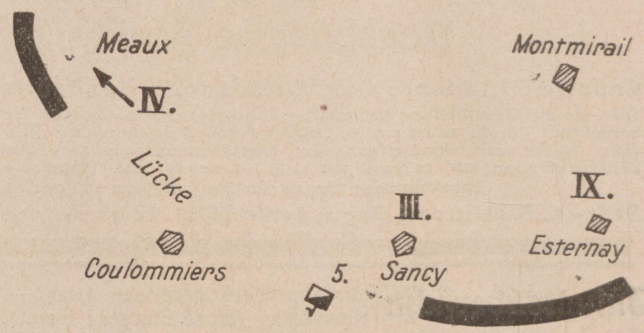
(Abdruck kostenlos unter Quellennennung gestattet. Schriftltg.)

Aufhalten des Gegners durch Kavallerie.

Von General der Kavallerie a. D. v. Poseck.

„H. K. K. 1 und 2 sollen Lücke zumachen."

Mit diesen Worten schloß der am 6. Sept. 1914, 6 Uhr abends, von Gen. v. Kuhl dem Ordz. Offz. des H. K. K. 2 (Gen. v. der Marwitz) in Stichworten diktierte Befehl. Gleichzeitig zeichnete er dem Offizier folgendes in seine Karte ein:



Von diesem Ausfüllen der Lücke[1]) zwischen der 1. und 2. Armee durch die Kav.-Korps Marwitz und Richthofen während der kritischen Tage der Marneschlacht vom 6. bis 9. Sept. soll hier die Rede sein.

Im 4. Bande des Reichsarchiv-Werkes heißt es auf S. 58 von der am 7. Sept. zwischen Gr. Morin und Marne bei Pierre Levée bereitgestellten 2. Kav. Div.: „Auf die Meldung von dem Vorgehen feindl. Schützen und Kolonnen gegen diesen Ort, ging die Division auf Jouarre zurück und bezog auf dem Norduser der Marne bei Favières Ortsbiwak. So war der Raum bis zur Marne den Engländern kampflos überlassen." Dieser Wortlaut könnte irreführen und ist auch insofern nicht genau, als beim Kav.-Korps Marwitz — auch bei der 2. Kav. Div. — noch südlich der Marne eine ganze Reihe von Kampfhandlungen stattgefunden hat, um die Engländer aufzuhalten.

Damit die Tätigkeit der beiden Kav.-Korps während dieser Tage nicht in Vergessenheit gerät, seien hier zunächst folgende Ereignisse kurz erwähnt[2]):

Während am 6. Sept. das Kav.-Korps Marwitz die Engländer mit der 9. Kav. Div. bei Touquin, mit der 2. Kav. Div. bei Rozoy angegriffen und aufgehalten hatte, bis der Beginn der allgemeinen Offensive des Gegners zum Zurückgehen hinter den Aubetin zwang, focht das Kav.-Korps Richthofen erfolgreich mit der Garde-Kav.-Div. bei Courtacon, mit der 5. Kav. Div. bei Montceaux.

Am 7. Sept. stand das Kav.-Korps Marwitz hinter dem Grand Morin beiderseits Coulommiers. Im Morgengrauen machte die Radf. Komp. Jäg. 3 bei Voisins einen erfolgreichen Feuerüberfall auf schanzende Engländer. Hier stand auch die rechte Abteilung der 9. Kav. Div., und bei Boissy le Châtel die der 2. Kav. Div. in heftigem Kampfe gegen englische Artillerie.

Am Nachmittag, als die 9. Kav. Div. zur Verstärkung der Ourcq-Front abberufen war, ist die 2. Kav. Div. bei Pierre Levée beim Vorgehen der feindlichen Schützen und Kolonnen nicht schon „auf die Meldung" (s. oben) auf Jouarre zurückgegangen, sondern erst, als ihre rechte Abteilung die vorgehenden Engländer durch ihr energisches Feuer aufgehalten hatte.

---

[1]) Die Lücke erweiterte sich am 7. Sept. 1914 von Meaux bis Esternay durch den Abmarsch des III. u. IX. Korps nach dem Ourq (Nordwesten), während der rechte Flügel der 2. Armee von Esternay in Richtung Montmirail auswich.

[2]) Vgl. auch 4. Bd. des Reichsarchiv-Werkes, ferner „Schweizer Vierteljahresschrift für Kriegswissenschaft", 1924, Heft 2: „Über Flankenschutz" von Obrstlt. Bircher, und „Die deutsche Kavallerie in Belgien und Frankreich 1914" von Genlt. v. Poseck.

Am Abend ging die 2. Kav. Div. dann auf Befehl des H. K. K. 2 bei La Ferté sous Jouarre auf das nördliche Marneufer, um hier die Verteidigung von Ussy bis Chamigny vorzubereiten. Trotzdem wurde der Raum bis zur Marne auch jetzt noch *nicht* „den Engländern kampflos überlassen." In La Ferté übernahm das zugeteilte Bataillon Inf. Rgts. 27 den unmittelbaren Brückenschutz, während sich Gen. v. der Marwitz selbst mit seinem Stabe und dem Jäg. Batl. 3 nach *südlich* der Marne, in Jouarre befand und nachts dort blieb.

Am 8. Sept., 6 Uhr morgens, stellte er hier das Detachement des Genmaj. Frhr. Thumb v. Neuburg, Kommandeurs der 8. Kav. Brig., mit der 8. Kav. Brig., Jäg. 3, 4, 9, 10, reit. Abtlg. 34 und MG. Abtlg. 4 auf den beherrschenden Höhen von Jouarre zur Abwehr bereit. Das Detachement beschoß mit der Artillerie eine auf St. Cyr vorgehende englische Kav. Div., die schwere Verluste erlitt, und ging auf Montgoins gegen deren Flanke vor. Erst als eine feindliche Inf. Div. im Vormarsch von Coulommiers auf Jouarre gemeldet wurde, ließ Gen. v. der Marwitz um 10 Uhr das Gefecht abbrechen und das Detachement Thumb auf die Höhen des nördlichen Marneufers zur 2. Kav. Div. zurückgehen. Jäg. 4 blieb mit der Pion. Abtlg. in der Stadt, wo die Brücke gegen Abend zerstört wurde. Der nachmittags vom Ourcq zurückgekehrten 9. Kav. Div. übertrug Gen. v. der Marwitz den Schutz der Marnestrecke von Tancrou bis Ussy.

Unterdessen hatte *das Kav.-Korps Richthofen am 7. Sept.* bei Frétoy und Courtacon, sowie *am 8. Sept.* am Petit Morin bei Orly und Bellot das Vorgehen des englischen I. und II. Armeekorps in opfervollen Nachhutkämpfen aufgehalten. Die Garde-Kav.-Div. konnte, als der Gegner ihre Übergänge unter schweren Verlusten genommen hatte und ein bei Hondevilliers versuchter Gegenangriff in starkem feindl. Artilleriefeuer scheiterte, den gegen 1 Uhr nachmittags von Genlt. Frhr. v. Richthofen gegebenen Befehl, zur Deckung der rechten Flanke der 2. Armee hinter die Dollau nach Essises zurückzugehen, ausführen. Jedoch erreichte dieser Befehl Teile der 5. Kav. Div. nicht. Diese hielten daher so lange aus, bis auch sie mit zum Teil erheblichen Verlusten den Kampf abbrechen mußten, worauf die 5. Kav. Div. in ungeordneten Gruppen bis in die Gegend von Marigny, nördlich der Marne zurückging.

Am 9. Sept., morgens, erfuhr Gen. v. der Marwitz, daß starke englische Kräfte östlich der Stellungen der 2. Kav. Div. auf den ungesicherten Übergängen von Saacy bis Nogent im Überschreiten der Marne begriffen seien, daß also seine linke Flanke ernstlich bedroht sei. Er stellte deshalb die 2. und 9. Kav. Div. und drei Jägerbataillone auf den Höhen bei Cocherel nördlich von La Ferté sous Jouarre bereit. Letzterer Ort blieb vom Jäg. Batl. 4 besetzt. Die weiter östlich zum Flankenschutz bei Montreuil aux Lions eingetroffene Brigade Kraewel (vom IX. Armeekorps) wurde durch Teile der 2. Kav. Div. verstärkt. Gegen Abend erfolgte dann der allgemeine Rückzug nach der Aisne.

Alles in allem hat die Tätigkeit des *Kav.-Korps Marwitz* den Erfolg gehabt, *daß in seinem Sicherungsbereich die Engländer die Marne bei La Ferté erst am 10. Sept. überschreiten konnten.*

French schreibt in seinem Bericht über den 9. Sept.[3]): „Das III. Korps traf auf erheblichen Widerstand, da die Brücke bei La Ferté sous Jouarre zerstört war, der Feind auf dem jenseitigen Ufer die Stadt mit ziemlichen Kräften hielt und den Bau einer Brücke verhinderte.

In der Nacht vom 9. zum 10. Sept. besetzte das III. Korps La Ferté sous Jouarre und das linke Marneufer, aber sie konnten nicht hinübergehen. Erst am Morgen des 10. Sept. konnte das Korps die Marne überschreiten."

* * *

[3]) Naval and Military Despatches, Sept., Okt. und Nov. 1914. „Militär-Wochenblatt" 1919 Nr. 1: „1914 von Viscount French of Ypern", „Daily Telegraph" vom 29. April, übersetzt von Oblt. Jung im Preuß. Kriegsministerium.

Diese kurz angedeuteten Ereignisse sind in einer, in der „Revue de Cavalerie" vom Nov./Dez. 1928 erschienenen Abhandlung über „*Die Tätigkeit der Kavallerie während des Rückzuges im Aufhalten des Gegners*" unter der Überschrift: „*Die Hauptereignisse des Rückzugskampfes der Kav.-Korps Marwitz und Richthofen während der Marneschlacht*" von Obrstlt. *Flavigny* geschildert worden.

Von besonderem Interesse sind hierbei *die Betrachtungen des Verfassers.* Er schreibt: „Um den Feind aufzuhalten, kann man ihn entweder energisch angreifen, oder ihm in einer Stellung bis zum letzten Mann Widerstand leisten, oder endlich sich ihm entgegenstellen, um ihn zu zwingen, sich zu entwickeln, und sich vor einem starken Angriff zurückziehen. Diese letztere Art des Kampfes ist im Règlement de Cavalerie erwähnt, denn sie entspricht den besonderen Eigenschaften der Waffe, deren große Beweglichkeit ihr erlaubt, schnell eine breite Front zu besetzen und sich der Umfassung des Angreifers zu entziehen."

Sodann folgt die Schilderung der Ereignisse[4]). Der Frontwechsel des Gen. v. Kluck wird eines der schnellsten und kühnsten Manöver der Kriegsgeschichte genannt, das nur durch die Verschleierung des 2. Kav.-Korps Marwitz ermöglicht wurde.

Obrstlt. Flavigny meint, daß zwar Engländer wie Deutsche, erstere durch ihren Rückzug, letztere durch ihren langen Vormarsch, erschöpft gewesen seien. Andernfalls wären die Angriffe der Engländer vielleicht schärfer und der Widerstand der deutschen Kavallerie vielleicht noch nachdrücklicher gewesen. Im übrigen hätten aber die englischen Truppen den Vergleich mit ihren französischen Nachbartruppen aushalten können. Auch dürfe man nicht vergessen, daß die Engländer immerhin als erste die Marne überschritten hätten. Andererseits hätten die 4 deutschen Kav.-Divisionen das Vorgehen von 3 englischen Armeekorps, 3 Kav.-Divisionen und einer französischen Inf. Div. so aufgehalten, daß diese in 4 Tagen nur 32 km zurücklegen konnten. Hierdurch hätte die deutsche Kavallerie dem Führer der 1. Armee Bewegungsfreiheit verschafft, um die linke Flanke der Armee Maunoury zu umfassen. Und wenn Kluck auch nicht den erhofften ent-

[4]) Als Hauptquelle gibt Lt. Col. Flavigny an: „Die deutsche Kavallerie in Belgien und Frankreich" von Genlt. v. Poseck.

Sprachen lernt man nur in der Berlitz School Leipziger Str. 110 Kurfürstendamm 26 a Ecke Fasanenstr.

scheidenden Sieg erringen konnte, so hätte er doch die deutschen Armeen vor einer Katastrophe bewahrt.

Der Verfasser tadelt, daß am 9., als zwei englische Armeekorps, eine Kav. Div. und das Kav. Korps Conneau die Marne überschritten hatten, diese Truppen nicht eine großzügige Unternehmung auf Soissons gemacht hätten. Doch es sei nichts geschehen, „denn Marschall French, der soeben vier Tage lang die feste Haltung der deutschen Reiter erprobt hat, hält es nicht für klug, vorzugehen, ohne die Divisionen von Marwitz außer Gefecht gesetzt und seinem III. Korps den Übergang über die Marne bei La Ferté geöffnet zu haben."

Sodann heißt es: „Diese Ausführungen über die so wirksame Tätigkeit der deutschen Kav.-Divisionen im Aufhalten des Gegners gibt uns viele Beispiele, die das Studium der wichtigsten Vorschriften des Kav.-Reglements beleuchten."

Erst wird die Auswahl einer Verteidigungsstellung besprochen.

Zunächst muß man auf möglichst weite Entfernung die Fühlung mit dem Gegner aufnehmen, um seine Anmarschrichtung zu erfahren. Dann muß man eine gleichfalls möglichst weit vorwärts gelegene Stellung aussuchen, wo man mit weitem Schußfeld sein Feuersystem vor Eintreffen des Gegners einrichten kann, am besten hinter einem Abschnitt. „Wir haben gesehen, wie die Deutschen versuchten, Flußläufe zwischen sich und den Gegner zu legen: Aubetin, Grand Morin, Petit Morin, Marne, Dollau, und sich so einzurichten, daß sie weite Aussicht über die Höhenränder hatten, auf der Wasserscheide zwischen dem Grand Morin und der Marne, auf den Höhen von Jouarre und auf dem Höhenrücken zwischen dem Petit Morin und der Marne."

Ferner muß eine gute Stellung Deckungsmöglichkeiten im rückwärtigen Gelände haben, die ein Abbrechen des Kampfes und die Tätigkeit der Nachhuten auch am Tage erleichtern. „In der Gegend der Marne haben die Korps Marwitz und Richthofen jedesmal, wenn sie den feindlichen Ansturm nicht abgewartet haben, am Tage ihre Stellungen ohne ernsthafte Verluste räumen können. Es ist daher nicht unvernünftig, zuzugeben, daß Kavallerie mit Deckungen hinter der Stellung dank der Schnelligkeit ihrer Pferde aus der Feuerzone herauskommen kann, wenn sie ihren Widerstand nicht bis zu dem Moment ausdehnt, in dem der Feind vor ihrer Front eine große Menge Batterien und zahlreiche Beobachtungsstellen eingerichtet hat."

Dann wird erwogen, wie sich eine Kav. Div. in einer Stellung einrichten wird.

Eine moderne Kav. Div. kann hinter einem Abschnitt eine Frontbreite von etwa 10 km verteidigen. Sowohl in der Feindrichtung, wie auf die wichtigeren Geländepunkte muß ein Dauerfeuervorhang eingerichtet werden mit je einer automatischen Waffe auf etwa 50 m. Reserven müssen bereitstehen, um beim Abbrechen des Kampfes als Nachhuten zu dienen. In unübersichtlichem Gelände ist Tiefenstaffelung mehrerer Feuergruppen notwendig. Hierdurch wird die Front schmaler, zumal die Kav. Div. nur zwei Gruppen besitzt. Diese müssen bei großer Frontausdehnung nebeneinander eingesetzt werden, um die Nahverteidigung zu übernehmen. Einzelne, in die vordere Linie vorgeschobene Batterien übernehmen das Fernfeuer. Dann werden sie zur Artillerie der Nahverteidigung zurückgenommen. Diese muß die Stellen, die nicht durch bewegliche Waffen bestrichen werden können, die Stellung selbst und zum Schutz des Rückzuges auch das Gelände hinter der Stellung unter Feuer nehmen können.

Die Flieger klären auf, überwachen die nicht gesicherten Flügel sowie das Schlachtfeld selbst und geben Artilleriezielе an.

Bei Beurteilung der Frage, ob der Div.-Kommandeur alle seine Truppen in der Stellung einsetzen soll, wird erwähnt, daß, im Gegensatz zu der langsamer sich bewegenden Infanterie, die Kavallerie die Schnelligkeit ihrer Pferde ausnutzen kann, und daher eher imstande ist, eine neue rückwärtige Stellung zu besetzen. „Die Divisionen von Marwitz und Richthofen haben sich auf diese Weise in mehreren aufeinanderfolgenden Stellungen wieder setzen können. Besonders die 2. Kav. Div. hat am Aubetin, am Grand Morin, an den Waldrändern von Pierre Levée, auf den Höhen von Jouarre und an der Marne gekämpft." Der Kommandeur einer Kav. Div. kann deshalb den größten Teil seiner Truppen einsetzen. „Solche Rückzüge werden sich unter dem Schutz von Nachhuten vollziehen, wobei MG. auf Kraftwagen eine wichtige Rolle spielen werden. Gegenangriffe wird eine einzelne Kav. Div. bei ihrer geringen Gefechtsstärke nur unter besonders günstigen Umständen machen können. Ein Kav.-Korps ist hierzu eher imstande. „Wir haben bei den Korps Marwitz und Richthofen Gegenangriffe führen sehen: am 7. Sept. auf Montgoins, um die Engländer im Marsch auf den Petit Morin aufzuhalten, und am 8. Sept. bei Hondevilliers, um zu versuchen, die engl. Infanterie, die den Petit Morin überschritten hatte, zurückzuwerfen."

Schließlich wird die Frage erwogen, wann und von wem der Befehl zum Rückzuge gegeben werden soll.

Aus dem Nichteintreffen des Befehls am 8. Sept. bei der 5. Kav. Div., ihren hierdurch entstandenen Verlusten und ihrem ungeordneten Zurückgehen wird gefolgert, daß entweder der Div. Kdr. selbst die Möglichkeiten haben muß, das Kampffeld zu übersehen, oder aber seinen Unterführern eine gewisse Selbständigkeit lassen muß, ihre Truppen zurückzunehmen. Das Festlegen einer bestimmten Stunde rechnet nicht mit dem Verhalten des Gegners; das ist höchstens bei Nacht möglich. Auch die Ermächtigung zum Zurückgehen, wenn der Feind eine bestimmte Linie überschreitet, kann zu schweren Verlusten einzelner Truppenteile führen. Ein allgemein gültiges Verfahren gibt es also nicht. Der Div. Kdr. wird Unterführern nur nach genauen Weisungen und nur dann Vollmacht erteilen, wenn diese das Gefechtsgelände vollständig übersehen und gute Verbindungen zu allen Truppen haben. Immer aber wird sich der Div. Kdr. den Befehl für diejenigen Truppen, die besonders wichtige Geländepunkte besetzt haben, vorbehalten. Auch wird er eine Linie hinter der Stellung bestimmen, die ohne seinen Befehl nicht überschritten werden darf. Von hier aus muß die verlassene Stellung unter Feuer genommen werden können, um benachbarte Truppen vor feindlicher Umfassung zu bewahren. Auf diese Weise ist der Div. Kdr. in der Lage, die Leitung der Division in der Hand zu behalten.

Nachdem Oberstlt. Flavigny noch auf Zerstörungsarbeiten und Vergasung im Rückzugsgelände hingewiesen hat, schließt er wie folgt: „Ich habe einen Teil der Operation der Kav.-Korps Marwitz und Richthofen während der Marneschlacht gewählt, weil die deutsche Kavallerie in diesen für den Ausgang des Krieges besonders entscheidenden Tagen eine Hauptrolle gespielt hat. Sie hat eine große Ökonomie der Kräfte auf der Südfront der 1. Armee ermöglicht, sowie das Herumführen der Hauptkräfte nach Norden zur Schlacht, die Kluck entscheiden wollte. Es ist ihr gelungen, den Feind lange genug aufzuhalten, um die Entwicklung des beschlossenen Manövers zu sichern.

Um eine solche Aufgabe zum guten Austrage zu führen, muß die Kavallerie beweglich, erfahren im Manövrieren und kampfbegierig sein. Aber es ist auch notwendig, daß der Armeeführer ihre Eigenschaften kennt und Vertrauen in sie hat, um wie Kluck zu wagen, eines der Meisterstücke in der Zusammenstellung kühner Manöver auszuführen. Wir anderen Reiter, wir arbeiten, um dieses Vertrauen zu verdienen."

Wiederum ist es ein Kriegsgegner, der die Leistungen unserer Kavallerie rückhaltslos anerkennt. Dieses Urteil eines Gegners, der keine Veranlassung zu Verherrlichung unserer Taten hat, ist daher besonders wertvoll. Ferner sind die aus den Kriegshandlungen gefolgerten Erfahrungen auch für uns von Interesse. Zum Schluß sei auf einen Punkt noch hingewiesen.

Wenn die Kavallerie ihren Auftrag erfüllt und den Gegner so lange aufgehalten hatte, daß die 1. Armee die Schlacht am Ourq schlagen und die 1. und 2. Armee ohne wesent-

liche Störung ihren Abmarsch zur Aisne durchführen konnten, so hätte die Deckung der bis zu 50 km breiten Lücke noch wirkungsvoller sein können, wenn die beiden Kav.-Korps unter einheitlichem Befehl gestanden hätten.

Schon beim Vormarsch trug die wechselnde Unterstellung des Kav.-Korps Marwitz — erst OHL., dann 2., dann 1. Armee — die Schuld, daß das Kav.-Korps bei der Verfolgung nach der Schlacht bei Mons 24 wertvolle Stunden verlor und daher am 26. Aug. die Engländer bei Cattenières nicht im Rücken, sondern nur in Front und halber Flanke fassen konnte.

Auch hier während der Marneschlacht wurde das Fehlen einer einheitlichen Leitung der Schlacht durch die OHL. besonders nachteilig empfunden. Desgleichen trat, wie Gen. v. Kuhl schreibt[5]): „Überall der Mangel einer einheitlichen Leitung der 1. und 2. Armee hervor". Ebenso fehlte bei den Kav.-Korps der gemeinsame Oberbefehl. Daher haben diese oft verschiedene Weisungen, sogar bis zu den Divisionen, erhalten. Einmal sollte die 2. Kav. Div. zum H. K. K. 1, dann wieder die 5. Kav. Div. zum H. K. K. 2 treten, zwei Befehle, die glücklicherweise nicht ausgeführt wurden, aber doch zeitweise die Befehlsführung störten[6]).

Am 7. Sept. empfahl das A. O. K. 1 dem H. K. K. 2 eine „Vereinbarung" mit dem H. K. K. 1[7]). Am Nachmittag bat wiederum Genlt. Frhr. v. Richthofen den Gen. v. der Marwitz um „gemeinsames Handeln"[8]). Was aus solchen „Vereinbarungen" in der Praxis wird, weiß jeder, der den Krieg kennt. Deshalb sagt das Reichsarchiv-Werk sehr richtig: „Leider wurde verabsäumt, die in der Lücke, also der gefährlichsten Stelle, fechtenden Truppen unter einheitlichen Oberbefehl zu stellen[9])."

Über diese Fragen der Führung großer Heereskavallerie-Verbände wird an anderer Stelle noch manches zu sagen sein[10]).

Schwere Maschinengewehre im indirekten Feuer.

Vorliegende Ausführungen ergänzen den in Nr. 31 des „Militär-Wochenblattes", Spalte 1240—1244, erschienenen Aufsatz „Verwendung schwerer Maschinengewehre". Wird dort der Einsatz direkt feuernder s. MG. in vorderer Kampflinie gefordert, so kommen nunmehr die durch indirektes Feuer zu lösenden Aufgaben zu ihrem Recht. Schriftleitung.

1. Störungs-, Sperr- und Vernichtungsfeuer bei Erstarrung der Kampffront und Übergang zum Stellungskampf.

Die Kriegserfahrungen zeigen, daß nächtliche Kampfhandlungen großen Ausmaßes zu Verwirrung, Panik und schweren Verlusten führen. Die Bewegung der vordersten Kampflinien kommt also im allgemeinen mit Eintritt der Dunkelheit zum Stillstand. Es bietet sich dann den s. MG. die Gelegenheit zur Wirkung durch Störungsfeuer auf feindliche Verkehrspunkte, Straßenkreuzungen, Brücken und Ortschaften. Die großen Schußentfernungen sollen hierbei voll ausgenutzt werden, je weiter, je besser. Die Dunkelheit schützt Bewegungen in der Feuerstellung. Munitionstrupps, ja sogar Fahrzeuge können unbehelligt bis zur Feuerstellung vorfahren. Der Nachschub bietet keine Schwierigkeiten. Indirektes Schießverfahren kann also mit guter Aussicht auf Erfolg angewandt werden. Manchmal wird es gelingen, noch bei Tageslicht die nötigen Vermessungen vorzunehmen und sich einzuschießen. Häufiger wird allerdings das Planschießen sein, denn der MG.-Komp.-Führer kann erst nach dem Einschlafen der Tageskampfhandlung einen Plan für die Feuerverteilung und -tätigkeit seiner Kompanie während der Nacht aufstellen.

Sehr oft aber wird die in vorderster Linie liegende Truppe zu ermüdet sein, um sie während der wenigen Nachtstunden — im Sommer doch nur etwa 4—5 Std. von 23 bis 4 Uhr — noch zu irgendwelcher Feuertätigkeit heranzuziehen. Man muß sich eingraben, verpflegen, Munition und Gerät ergänzen, die Verwundeten abtransportieren, vor allem aber selbst schlafen, denn schon bei Tagesgrauen beginnt das Gefecht von neuem. Es müßte in solchem Fall auf MG.-Formationen aus der Reserve zur Übernahme nächtlicher Feuerarbeit zurückgegriffen werden. Aber gerade da ist sorgfältig zu überlegen, ob die mit Vorholen, Einweisen und Einsatz von Reserveformationen verbundene Arbeit und physische Kraftaufwendung in Einklang steht mit der Nutzleistung. Häufig wird man zu der Überzeugung kommen, daß es besser ist, der Truppe die so sehr notwendige Nachtruhe zu gönnen.

Allerdings ist ein gut angelegtes nächtliches Störungsfeuer schwerer MG. von unangenehmster Wirkung beim Feinde. Man kann den Ablösungs-, Verpflegungs-, Munitionsnachschub, ja den ganzen für die Kampftruppe absolut lebensnotwendigen Verkehr von und zur vordersten Linie in empfindlichster Weise lähmen. Man kann dem Feind mit tausenderlei Aufregungen, Störungen, Verlusten und Unzuträglichkeiten die Nacht zur Hölle machen. — Andererseits muß man aber gewärtig sein, daß Vergeltung geübt wird und der abgeschossene Pfeil in einer vielleicht noch viel unangenehmeren Form zurückspringt. — Die Kriegserfahrung jedenfalls sagt, daß kampferfahrene Truppen in der Nacht gern Ruhe halten, um am nächsten Tage zur entscheidenden Arbeit frisch zu sein.

Ist aber die allgemeine Lage mit Einbruch der Dunkelheit gespannt, sind Gegenangriffe zu erwarten, werden Bereitstellungen beim Feinde erkannt, ist mit starken Erkundungsunternehmungen zu rechnen, dann sollen alle erreichbaren MG. auf Sperr- und Vernichtungsfeuer eingestellt werden. Die in vorderster Linie eingesetzten Gewehre decken mit direkten Feuergarben unter gegenseitiger Flankierung möglichst lückenlos den gesamten Raum vorwärts der Hauptkampflinie, während die Reservezüge und -gewehre zur Verstärkung des Sperr- und Vernichtungsfeuers mit indirektem Schießverfahren im rückwärtigen Gelände in Stellung gehen. Für Bereitstellung reichlicher Munitionsmengen und Ersatzteile in den Feuerstellungen ist dann rechtzeitig zu sorgen. Ein einheitlicher Feuerplan ist ebenfalls so schnell wie möglich anzustreben. Allerdings gebe man sich keinen Illusionen hin: Die Kombinierung eines solchen Plans zwischen den beteiligten schweren Waffen dauert bekanntlich viele Stunden. Im Bewegungskrieg wird man von einem solchen daher meist absehen und mit raschen Improvisationen sich begnügen müssen. Sobald die vordersten Kampflinien aber auch nur einen Tag lang erstarren, ist mit aller Energie System und Plan in die Abwehr zu bringen.

Ein Übergang aus dem Bewegungskampf zum Stellungskampf wird auch heute noch sehr häufig eintreten. Es ist gefährlich, wenn eine Armee den Bewegungskrieg allein ausbildet. Heutzutage kann jeder Vormarsch durch verhältnismäßig sehr geringe feindliche Feuerkräfte zum Stehen gebracht werden. Aber nur zwei Tage Stillstand der Fronten genügen, um diesen den Stempel des Stellungskrieges aufzudrücken. Schon nach wenigen weiteren Tagen tritt der ausgesprochene Grabenkampf in seine Rechte. In der Stellungstaktik spielt das indirekte Feuer der rückwärtigen MG. eine große Rolle. Es ist und bleibt aber auch dann nur ein Aushilfsmittel, um die Feuerkraft entfernter Waffen zur Abwehr des Angriffs auf die vorderste Stellung einsetzen zu können. Diese Aushilfe hört auf mit dem Augenblick, in dem der Feind den unmittelbar treffenden und ihn vernichtenden direkten MG.-Feuerschlägen erreichbar wird.

Die MG.-Führer müssen wissen, daß ihre Waffe vernichtend nur mit direktem Feuer wirkt, das angewandt wer-

---

[5]) Reichsarchiv-Werk, Bd. 4, S. 52.
[6]) Reichsarchiv-Werk, Bd. 4, S. 68, 69.
[7]) Reichsarchiv-Werk, Bd. 4, S. 47.
[8]) Reichsarchiv-Werk, Bd. 4, S. 53.
[9]) Reichsarchiv-Werk, Bd. 4, S. 51.
[10]) Vom gleichen Verfasser erschien: Der Aufklärungsdienst der Kavallerie nach den Erfahrungen des Weltkrieges. 2,80 RM. (Verlag E. S. Mittler u. Sohn, Berlin SW. 68.)

den muß, sobald der Feind in Griffweite erscheint. Der Übergang vom indirekten zum direkten Feuer — und umgekehrt — wird im Stellungskampf, der die hierfür notwendigen Vorbereitungen zeitlich gestattet, in besonderer Weise gepflegt werden müssen.

2. Fernfeuer als Abweisungs- und Verfolgungsfeuer (Planschießen).

Bei großen Entfernungen ist auch beim direkten Feuer eine Beobachtung der Geschoßgarbe nur selten möglich. Wenn aber schon ganz ohne Beobachtung geschossen werden muß, ist es schon besser, aus verdeckter Stellung und indirekt im Planverfahren zu schießen. Dieses Verfahren bietet außerdem die Möglichkeit, nicht einzusehende Geländeteile unter Feuer zu nehmen. Der verhältnismäßig steile Geschoßeinfall bei großen Entfernungen begünstigt das. Die weite Entfernung zum Feind gestattet auch Bewegung in der Feuerstellung und Vorkommen der Munitionstruppe dorthin.

Soll der Feind auf weiter Entfernung abgewiesen, zur Entwicklung oder in Deckung gezwungen werden, wird also zweckmäßig aus verdeckten Stellungen indirekt und nach Plan geschossen. Das Schießverfahren hat allerdings den Nachteil gewisser Starrheit. Es ähnelt etwas dem nächtlichen Störungsfeuer. Nähert sich der Feind daher so weit, daß die Geschoßgarbe beobachtet werden kann, darf man nicht zögern, sogleich zum beobachteten direkten Feuer überzugehen. — Grundsätzlich muß vor derartigem Schießen auf weite Entfernung aber immer geprüft werden, ob nicht bessere Wirkung durch die Artillerie erzielt werden kann. Fernfeuer ist Hauptaufgabe der Artillerie. Ein Einsatz von MG. hierfür darf erst erfolgen, wenn keine Artillerie zur Hand oder die Gelegenheit besonders günstig ist.

Als typisches Fernfeuer muß auch das Verfolgungsfeuer erwähnt werden. Flieht der Feind, so werden alle irgend in Stellung befindlichen Waffen alles an Munition aus den Rohren und Läufen herausjagen müssen, war nur irgend zu verantworten ist. Je stärker in solchem Augenblick die Feuerentfaltung, je mehr wird der fliehende Feind in panischen Schrecken versetzt. Eine planmäßige rückläufige Bewegung kann so in besinnungslose Flucht verwandelt werden. Auf Treffgenauigkeit kommt es dabei nicht so an, denn die moralische Wirkung des Massenfeuers macht es dann. Selbstverständlich müssen auch alle irgend zur Verwendung bereiten MG. schießen, direkt oder indirekt, je nach vorhandenen Möglichkeiten. Die Hauptsache ist: Alles schießt, was die Läufe halten und die Munition erlaubt.

3. Feuerverstärkung, Abriegelung, Störung bei planmäßigem Angriff.

Eine bedeutende Rolle spielt das indirekte Feuer auch bei allen planmäßigen Angriffen auf feste feindliche Stellungen. Der den Durchbruch erzwingende Angriff selbst auf leicht befestigte Stellungen ist aber immer eine Angelegenheit, die nach genau durchgearbeitetem Plan erfolgen muß. Die Angriffstaktik wird dabei sehr verschieden sein. Man kann unter Entfaltung eines großen Artillerieaufmarsches und mit langdauernder planmäßiger Feuervorbereitung, oder auch ohne jedes Einschießen angreifen. Man kann dazu Tanks einsetzen. Man kann aber auch überraschend allein mit Tanks angreifen. Gleich welche dieser verschiedenen Arten — je planmäßiger der Angriff ist, desto mehr bietet sich der MG.-Waffe die Gelegenheit zum Einsatz indirekt feuernder MG.-Batterien.

Die unmittelbare Sturmbegleitung wird immer mit direktem Feuer von solchen MG. besorgt werden, die den Stoßtrupps dichtauf folgen. Aber an der Feuervorbereitung können sich immer zahlreiche MG.-Kompanien mit indirektem Störungsfeuer auf erkannte feindliche Verbindungswege, Unterstandsgruppen, Gefechts- und Beobachtungsstände oder mit Vernichtungsfeuerwellen auf bekannte feindliche Bereitstellungsräume beteiligen. Es muß auch hierbei im Planverfahren geschossen werden, denn Rauch und Qualm, Nebel oder Dämmerung verhindern bei solchen Angriffsschlachten jede Beobachtung. Kurz vor dem Sturm können sich alle MG.-Batterien zum Abriegelungsfeuer vereinigen, das heißt einen dichten Feuerschleier vor die angreifenden Sturmwellen legen. — Bei kleineren Angriffsunternehmungn kann man sehr zweckmäßig die indirekten MG.-Batterien zur Ausschaltung feindlicher Flankierungsanlagen oder zur Abriegelung weiter rückwärts liegender Stellungen einsetzen. (Diese Verwendung indirekt schießender MG. wurde im Kriege schon viel und sehr erfolgreich angewandt.)

Zusammenfassung. Eine Frage: Direktes oder indirektes MG.-Feuer ist immer falsch gestellt. Beide Schießverfahren sind auszubilden. Jedes erhält seinen festen Platz in der MG.-Feuertaktik. Das direkte Feuer zur unmittelbaren Unterstützung und Verstärkung des infanteristischen Feuerkampfes in vorderster Linie ist nicht zu entbehren. Es ist von schnellster, augenblicklich vernichtender, moralisch niederschmetterndster Wirkung, dabei sparsam im Munitions- und Geräteverbrauch. — Neben dieser vornehmsten Aufgabe sind die s. MG. mit indirektem Feuer zur Aushilfe im Störungs-, Sperr- und Vernichtungsfeuer bei Erstarrung der Kampffront oder im Stellungskampf, im abweisenden Fern- und Verfolgungsfeuer, und schließlich in der Verstärkung des Vorbereitungsfeuers, Abriegelung und Störung bei planmäßigem Angriff anzusetzen. 98.

Vorschau auf die Sportkämpfe der Reichswehr im Sommer 1929.

Von Hauptmann Schelle.

Das Jahr 1929 bringt keine allgemeinen Heeresmeisterschaften. Sie sollen alle vier Jahre stattfinden, sind also erst für 1931 vorgesehen, d. h. ein Jahr vor der nächsten Olympiade. Wir hoffen, 1932 noch mehr Soldaten unter den Olympiakämpfern zu sehen, als 1928 in Amsterdam, wo es nur 6 (4 Leichtathleten, 2 Fünfkämpfer) waren. Wir glauben, daß gerade unter den Spitzenkönnern auf allen sportlichen Gebieten recht viele Soldaten sein sollten, da die Armee auch in sportlicher Hinsicht mustergültig und vorbildlich arbeiten soll, soweit es die militärischen Belange irgend erlauben.

Wenn aber auch in diesem Jahre keine großen Heeresmeisterschaften stattfinden, so haben einzelne Teilmeisterschaften allmählich soviel Anklang gefunden, daß sie alljährlich wiederholt werden, teils um das Können in der betreffenden Sportart zu heben, teils um Vorarbeit für die alljährlichen deutschen Meisterschaften, die deutschen Kampfspiele 1930 und die Olympiade 1932 zu leisten. Die Olympiade Amsterdam hat gezeigt, daß nur Arbeit auf lange Sicht und jahrelange Vorbereitung zum Ziel führt.

In erster Linie gilt das für die Leichtathletik, an der wir besonders interessiert sind, da sie unser Hauptsport zur Sommerzeit ist und wo wir noch am ehesten mit Spitzenleistungen aufwarten können. An Stelle von leichtathletischen Meisterschaften findet von Mai bis August ein dreimonatiger Kursus in Wünsdorf für die besten Leichtathleten statt. Etwa 80 Mann kommen nach Wünsdorf, aus ihnen werden die 40 besten herausgesucht und ihnen in einem Vierteljahrskursus in Technik und Training soviel gegeben, wie Wünsdorf mit seinen herrlichen Anlagen und hervorragenden Lehrkräften geben kann. Bei den Verbands- und Deutschen Meisterschaften können dann diese Leichtathleten zeigen, was sie gelernt haben. Wir hoffen, auf diese Weise das beste Material, was überhaupt in der Reichswehr steckt, herauszufinden, um ihnen dann alljährlich den letzten Schliff für die Vertretung der Reichswehr bei großen Wettkämpfen zu geben. Wir wollen also die Basis verbreitern, um so, aufbauend auf Massenleistung, zur Spitzenleistung zu gelangen.

Nicht einen Kugelstoßer, sondern 10 über 14 m, nicht einen Läufer, sondern 10 unter 11 Sekunden wollen wir haben; dadurch wird der Ehrgeiz der Masse und der Spitzenkönner größer, die Leistung wird selbstverständlicher und der Leistungsmensch, sobald er nicht mehr allein auf einsamer Höhe steht, seines heldenhaften Nimbus beraubt. Der Spitzenkönner teilt sich dann in den Ruhm mit Kameraden, er ist nicht mehr Alleinzugmittel bei Sportfesten, nicht mehr un-

entbehrlich. Wenn er nicht gleichzeitig ein ganzer Kerl und tüchtiger Soldat ist, wird er bald besseren, charaktervolleren Kameraden weichen müssen.

Zu Anfang und zu Ende dieses Leichtathletikkursus werden kleine Wettkämpfe stattfinden. Dabei wird sich auch zeigen, wer etwas kann und wer weiterzukommen verspricht. Es wird sich auch zeigen, ob die Truppe die richtigen Leute herausgefunden hat oder ob noch mancher unentdeckt in der Truppe steckt. Bei Truppensportfesten wird immer noch der eine oder andere ans Licht kommen, und vereinzelt werden bis zum Vorabend der nächsten Meisterschaften oder gar der Olympiade verborgene Talente entdeckt werden. Der Kursus in Wünsdorf wird auch zeigen, ob durch scharfes Training im Kameradenkreise unter günstigsten Bedingungen und bei Ausschaltung militärischer Ablenkung tatsächlich das erreicht wird, was wir hoffen.

Unsere Schwimmer sind in ihren Leistungen mit den besten zivilen Kräften noch nicht konkurrenzfähig. Bei der Olympiade konnten wir keine Schwimmer herausstellen. Vielleicht sind aber unsere Spitzenkönner im Sommer 1930 so weit, daß ein besonderer Kursus oder Schwimmwettkämpfe sich lohnen. Zunächst aber scheint es so, als ob wir auf dem Gebiet der Schwimmschule und des Rettungsschwimmens noch mehr zu tun haben. Dem soll der 2. Rettungsschwimmkursus Anfang Juli im Stadion in Berlin Rechnung tragen. Er ist bestimmt für Schwimmer kleiner Standorte, wo die Deutsche Lebensrettungsgesellschaft noch keinen Boden gefaßt hat, sowie für Rettungsschwimmer, die den Prüfungsschein und Lehrschein erwerben sollen. Einheitlichkeit der Lehrmethode und des Zieles soll hier erstrebt werden, damit wir unter Vermeidung von Umwegen und Unfällen dahin kommen, daß bald jeder Soldat ein Schwimmer, jeder Schwimmer ein Retter ist.

Leichtathletik und Schwimmen liegen uns am meisten am Herzen, da es die Brauchübungen des Soldaten sind. In Gymnastik, Geräteturnen und Nahkampf haben wir keine Wettkämpfe, im zivilen Turn- und Boxwettkämpfen finden wir vereinzelt Vertreter der Reichswehr, die Teilnahme von Soldaten am vorjährigen deutschen Turnfest in Köln war sogar erfreulich rege, doch kamen auch hier besondere militärische Wettkämpfe nicht in Frage. Fußball- und Handballmeisterschaften werden nur innerhalb der Regimenter und Standorte ausgetragen.

Wir kommen zum Offiziersport, unserem Schmerzenskind. Schmerzenskind, weil es so schwer ist, die breite Masse der Offiziere auf die Sportplätze zu bringen. Gerade die Jahre von 20—24, wo der junge Mensch für sportliche Höchstleistungen geeignet ist, verbringt der angehende Offizier auf den Waffenschulen, wo ihm neben all dem wissenschaftlichen Stoff keine Zeit für Sporttraining bleibt. Das ist deswegen so bedauerlich, weil jeder junge Deutsche die harte Schule eines scharfen Sporttrainings, die schönen Stunden sportlicher Erfolge, die schweren Stunden sportlicher Niederlage durchmachen sollte. Nach der Waffenschulzeit ist es für die meisten zu spät. Mit 24 Jahren kann man nicht mehr anfangen, die stramme Zeit des Frontdienstes verlangt ihr Recht, mancher junge Offizier ist abgekämpft, kaum daß er Offizier wird. Mancher dünkt sich erhaben über den Fußsport, mancher will nun erst mal leben und genießen. Alles sehr erklärlich, aber tief bedauerlich.

Zwei Sportarten erfreuen sich bei den Offizieren stets wachsender Beliebtheit. Der Fünfkampf und das Tennisspiel. Für beides sind auch 1929 wieder Meisterschaften vorgesehen. Die Fünfkämpfer werden voraussichtlich Ende Mai in Wünsdorf einen Dreikampf austragen, bestehend in Laufen, Schwimmen und Pistolenschießen. Außerdem einen Fünfkampf, wobei zu dem genannten Dreikampf noch Reiten und Degenfechten hinzukommt. Der Fünfkampf ist also nur für solche Offiziere und Oberfähnriche, die im Reiten und Fechten gut beanlagt sind. Anschließend bleiben eine größere Anzahl der Besten zu mehrwöchigem Training in Wünsdorf. Ob mit diesen ein Auslandsstart zustande kommt, etwa nach Schweden oder Finnland, steht noch nicht fest; wünschenswert ist natürlich ein jährliches Zusammentreffen mit irgendeiner ausländischen Mannschaft, sei es im Inland oder im Ausland. Wir standen im Fünfkampf auf der letzten Olympiade hinter Schweden an zweiter Stelle. Bei mehr Glück konnten wir noch weiter vorn sein. Auch die anderen werden weiterlernen, alljährliche Vergleichsmöglichkeiten sind wünschenswert. Der Zeitpunkt des diesjährigen Wünsdorfer Fünfkampfes ist sehr früh, doppelt unangenehm bei dem endlosen Winter. Letzten Endes kommt es ja aber nicht darauf an, festzustellen, wer am 1. Juni der Beste ist, sondern wer bei etwaigem Auslandsstart oder in drei Jahren voraussichtlich der Beste sein wird. Im Fünfkampf, der alle Kavaliersports des Offiziers vereinigt, müssen wir allmählich so weit kommen, daß jeder junge Offizier einmal an ihm teilgenommen hat, da ein gewisses beträchtliches Mindestmaß in allen vier Sports zum Handwerkszeug jedes Offiziers gehört. Die vom Reichswehrministerium ausgegebenen Trainingsanweisungen für Fünfkämpfer, zusammengestellt aus den Erfahrungen unserer Besten, sollen jedem eine Handhabe geben, auch in kleinen Standorten nützliches Frühjahrstraining zu leisten.

Das Offiziertennisturnier wird, wie schon in den letzten Jahren, im August auf den Blau-Weiß-Plätzen im Grunewald stattfinden.

Auch dem Offizierfechten soll dieses Jahr erstmalig wieder größere Bedeutung beigelegt werden. Bereits im April werden ein Dutzend guter Säbel- und Degenfechter in Wünsdorf zu einem Kursus vereinigt, wo dann je eine Mannschaft für Säbel und Degen für das Ende Mai in Budapest stattfindende internationale Offiziersfechtturnier zusammenzustellen ist. Die Armee hat einzelne gute Fechter, doch wird es schwer sein, zwei gute Mannschaften mit je vier Fechtern und Ersatzleuten aufzustellen.

Zum Schluß sei erwähnt, daß der Winter 1929/30 wieder deutsche Heeresschimeisterschaften, voraussichtlich bei der 7. Division in Oberstdorf, bringt, und daß für das Frühjahr 1930 erstmalig eine Heeresmeisterschaft im Waldlauf geplant ist. Beides sind Mannschaftsläufe, wenden sich in gleicher Weise an Offiziere und Mannschaften und tragen als Gruppenwettkampf bzw. Patrouillenwettkampf dem Mannschaftssport Rechnung.

Unsere Remonten einst und jetzt.

Von Hugo v. Köller.

In früheren Zeiten galt die Zucht edler Pferde als eine vornehme Passion, die sich nur Fürsten und wenige, mit Glücksgütern besonders Gesegnete gestatten durften. Die Erzeugnisse solcher Zuchten dienten fast ausschließlich den privaten Interessen ihrer Besitzer. Die Landespferdezucht wurde mit mehr oder weniger Verständnis und meist nur mit mangelhaftem Material von kleineren und größeren Besitzern mit wenigen Ausnahmen für den eigenen Bedarf betrieben.

Die Wichtigkeit der Förderung der Landespferdezucht und deren Bedeutung für die Remontierung der berittenen und fahrenden Armeeformationen erkannte als erster Preußenkönig Friedrich Wilhelm II. Er begründete im Jahre 1788 das Friedrich-Wilhelm-Gestüt bei Neustadt (Dosse) zur Erzeugung edler Beschäler. Dies Gestüt kann noch heute als eines der erfolgreichsten für die Pferdezucht Preußens und besonders der Provinz Brandenburg bis in die Gegenwart angesprochen werden. Neben Ostpreußen lieferte Brandenburg Jahrzehnte hindurch einen hohen Hundertsatz unserer Remonten. Einen Zwiespalt in die Landespferdezucht brachte schon mehrere Jahre vor dem Weltkriege der Umstand, daß der Landwirtschaft infolge ihrer fortschreitenden Entwicklung das bis dahin gezüchtete Armeepferd als Wirtschaftspferd nicht mehr genügte. Wenn damals die von der Remontekommission nicht angekauften Pferde noch immer als Wirtschaftspferde Verwendung fanden, so fiel dieser Rückhalt für den Züchter allmählich weg. Ausschließlich für Remonte zu züchten, war nicht lohnend, die von den Remonte-Ankaufskommissionen gezahlten Preise waren zu gering.

Der Verband Brandenburgischer Warmblutzüchter führt die damals eintretende Umstellung der Züchter, die keinen Wert mehr auf die Züchtung von Remonten legten, darauf zurück, daß die Staatliche Gestütsverwaltung in der Aufstellung von Landesbeschälern, wahrscheinlich auf Betreiben der Militärbehörden, den Wünschen und dem Bedarf der Landwirtschaft nicht entgegenkam. Deshalb wandten sich die Züchter in vielen Teilen Deutschlands und besonders in manchen Gegenden der Provinz Brandenburg dem Kaltblüter zu, um in der Kreuzung dieses stärkeren Deckmaterials mit ihren Stuten ein, den landwirtschaftlichen Interessen besser dienendes Pferd zu schaffen. Damit verloren diese Gegenden den Charakter als Remonte-Lieferanten. In der Provinz Brandenburg schieden als solche eine Reihe von Privatgestüten aus, die bis dahin zahlreiche und gute Remonten geliefert hatten. In erster Linie kamen dabei in Frage die Gestüte von Klein-Luckow, Charlottenhof, Barsikow, Dannenwalde, Demerthin u. a. m.

Wenn auch die Vorliebe für den leichteren, edlen Ostpreußen noch immer die Remontekommissionen beherrschte und auch besonders der Großgrundbesitz an dem alten edlen Blut noch zu sehr festhielt, um dies durch einen neuen stärkeren Warmbluttyp zu ersetzen, so wurde nun doch auch von seiten der Landgestütsverwaltungen begonnen, den Bedürfnissen der Landwirtschaft mehr Rechnung zu tragen. Es wurde doch schließlich die Schaffung eines stärkeren Pferdes angestrebt, ohne daß die Remontekommissionen sich dazu bekannten.

So lagen die Verhältnisse in der Landespferdezucht und in der Remontierung der Armee vor dem Jahre 1914. — Nach dem Kriege hat sich vieles geändert. Der Bedarf an Remonten ging natürlich ganz erheblich zurück. Das Hunderttausend-Mann-Heer brauchte, trotz mancher Neuformationen, zahlenmäßig kaum 25 vH. der vorkriegszeitlichen Remonten. Für die Inf., Kav., Artl., Nachr. Abtlgn., Pioniere und die verschiedenen Fahrabtlgn. beträgt der jährliche Bedarf an Remonten rund etwa 3000 Pferde.

Die zuständigen Remontekommissionen haben sich dem auch in der Armee veränderten Bedarf entsprechend umgestellt und suchen jetzt nach Möglichkeit ein stärkeres Warmblut, das bei noch vorhandenem Adel und Nerv genügende Kräfte besitzt, da die vielen fahrenden Formationen des jetzigen Reichsheeres solche Pferde haben müssen. Es fällt geradezu auf, daß alte bekannte Aufzugsstätten für Remonten, die noch auf dem früher stark verbreiteten ostpreußischen Blut züchten, mehr und mehr an Absatz verlieren. Die Remonte-Ankaufskommissionen wenden sich wieder mehr den früher von ihnen verlassenen Gegenden zu, in denen das stärkere warmblütige Wirtschaftspferd gezüchtet wird.

Die heutigen Züchter müssen sich auf ein Pferd einstellen, das stärkste Warmbluthengste hervorbringt, das ein starkes gängiges Remontepferd erzielt und das auch zugleich ein für die Wirtschaft brauchbares Pferd schafft. Die Remontekommissionen kaufen heutzutage gern dies neue Wirtschaftspferd als Zugpferd; Reitpferde bekommen sie noch immer genügend in Ostpreußen. Privatgestüte, die seit der Verstärkung durch Hannoversches Blut von den Remontekommissionen gemieden wurden, liefern jetzt wieder zahlreiche Remonten.

Das stärkere Warmblut, wie es heute in vollendeter Form gezüchtet wird, zeigt mehr Lebhaftigkeit im Temperament. Es wird zwar vielfach bedauernd hervorgehoben, daß der Sinn für den Umgang mit Pferden von lebhafterem Temperament im Schwinden sei; das darf aber kein Grund sein für eine Stellungnahme gegen den lebhafteren Warmblüter. Er ist jedenfalls das bessere Remontepferd. Denn er ist flotter, zäher, langlebiger, leichter zu füttern und ganz entschieden leistungsfähiger. Ein edleres, warmblütiges Pferd mit lebhaftem Temperament eignet sich besser zur Dressur als ein schwerfälliger Kaltblüter.

Die Reit- und Fahrturniere der letzten Jahre, an denen sich auch zahlreiche Angehörige des Reichsheeres auf Dienstpferden beteiligten, haben die hervorragenden Leistungen dieser Pferde der Öffentlichkeit vor Augen geführt. In Reiterei, Springen und Fahren sind von Armeepferden vielfach erste Preise errungen worden, obgleich die Ansprüche, die heutzutage bei den Turnieren an Reiter, Fahrer und Pferde gestellt werden, außerordentlich hohe sind.

Auch das Offizierspferd geht, wie in früheren Zeiten das sog. Chargenpferd, aus den Remonten hervor. Der Offizier kauft gewissermaßen dem Staat sein Chargenpferd zum Preise von 1800 RM. ab. Nach 8 Jahren Dienstgebrauch wird das Pferd Eigentum des Offiziers. Es liegt also im eigensten Interesse des Offiziers, wenn er ein Pferd wählt, das durch seine Zucht und Aufzucht eine Garantie dafür bietet, daß es nicht nur 8 Dienstjahre durchhält, sondern auch nachher noch einen genügenden Wert darstellt. Soweit dabei überhaupt von einer Garantie die Rede sein kann, liegt solche in dem heutzutage gezüchteten verstärkten Warmblut, das bei guter Behandlung, Fütterung und Pflege die größte Ausdauer und Langlebigkeit gewährleistet. Das ist ein Erfordernis, das im Interesse nicht nur der Offiziere, sondern aller berittenen und fahrenden Formationen der Armee an die Remonten gestellt werden muß.

Kritik der Kritik.

Das wesentliche Element militärischen Schrifttums ist Kritik. Das ist genügend mit der Tatsache begründet, daß die Kriegskunst eine Wissenschaft ist, und jede Wissenschaft braucht zu ihrer Fortentwicklung die Kritik. Fehlt diese, ist „man zufrieden", so puppt man sich ein — stirbt ab. Die Kriegskunst hat eine sehr einfache Beurteilungsformel: Erfolg oder Mißerfolg?

Bei der Betrachtung unserer Militärliteratur ist zu berücksichtigen, daß unserer Wehrmacht wichtige und wichtigste im Vordergrund des Interesses stehende, technische und taktische Probleme der eigenen Erfahrungssammlung entzogen sind. Unser militärisches Schrifttum ist damit auf eine besonders tätige, ständige Beobachtung der ausländischen Literatur angewiesen. In erfreulicher Weise finden wir diese Notwendigkeit in unseren militärischen Zeitschriften berücksichtigt.

In einem erst kürzlich erschienenen Aufsatz in einer unserer Militärzeitschriften wies der Verfasser auf die Notwendigkeit einer geduldigen Hinnahme der Kritik hin; er behauptete, daß Unduldsamkeit gegenüber der Kritik das untrüglichste Zeichen einer beginnenden Überalterung, einer geistigen Verkalkung sei. Fast will es mir scheinen, als ob der Herr Verfasser dem Gedanken und der Beurteilung nicht ganz fernsteht, daß sich augenblicklich Anzeichen und Bestrebungen bemerkbar machen, die eine Kritik verhindern oder wenigstens einschränken wollen, daß wir uns damit also der Epoche der Selbstbeweihräucherung und ungekürzten Dünkels nähern, die sich nach der friderizianischen Zeit so wenig erfreulich ausgewirkt hat.

Wir stehen aber wohl kaum im Beginn einer solchen Entwicklung, vielmehr wird bei uns sogar reichlich von dem Recht und der Pflicht der Kritik Gebrauch gemacht. Daß eine gewisse Zurückhaltung der Presse mit Kritik gegenüber dem Reichsheere infolge der inner- und außenpolitischen Lage leider geboten ist, wurde vor einiger Zeit in der „DAZ." auseinandergesetzt und bedauert. Eine fühlbare Einschränkung der Kritik wird wohl nur von denen befürchtet, die an eine Reaktion gegenüber einer jetzt stellenweise üblich gewordenen Kritiksucht glauben.

Tatsächlich findet man bei Durchsicht unserer militärischen Zeitschriften Aufsätze, die in der Art der Kritik nicht ganz einwandfrei sind. Es ist dabei zu betonen, daß für derartige Verstöße keinesfalls die Schriftleitung verantwortlich gemacht werden kann. Denn der Inhalt einer kritischen Betrachtung eines Vorgangs — beispielsweise im Manöver — wird oft nur den unmittelbar beteiligten Personen deutlich. Daß die unmittelbar beteiligten Personen zuweilen das Offizierkorps einer ganzen Division sind, ist nicht Sache der Schriftleitung. Man müßte also fordern, daß von allen Militärschriftstellern schon gegenüber der Schriftleitung der Takt und das Verständnis aufgebracht wird, der uns von dem Gebahren mancher anderen Fachliteratur trennen muß. Wir können doch die Art und Weise der wissenschaftlichen Literatur

mancher „Branche", die sich in gegensätzlichen Aufsätzen oft bis zu der Überzeugungsformel „Esel" steigert, nicht nachahmen. Muß man die Gründe hierfür erst auseinandersetzen?

Wir sind aber heute im Zeitalter einer enormen schriftstellerischen Betätigung ein wenig auf dem Wege dazu, daß mancher in dienstlicher Beziehung verärgerte Offizier, die kritisierende Feder ergreift, seinen Standpunkt der Allgemeinheit verkündet und ein klein wenig bissig dabei wird. Die Memoiren des Zugführers sind im Anmarsch!

Daß Kritik hauptsächlich aus den Reihen der Jüngeren kommt, ist nichts Neues und sogar zu begrüßen, wenn man bedenkt, daß Kritik besser als Interesselosigkeit ist. Ebenso ist es nichts Neues, daß, je jünger der Kritiker, desto schärfer seine Ausführungen sein werden. Es ist auch nichts Neues, daß im Kampfe gegen das Alte den Jungen die beste Begründung ihre Jugend und das Alter der anderen ist. So wenig dies überzeugt, so wenig scheint es sich zu ändern, oder der Erwägung Platz zu geben, daß man nach ach so wenig Jahren selbst zu diesen Alten gehört.

Die Schärfe der Kritik würde man jedoch nicht so stark empfinden, wenn sie sich von den kleinlichen Gesichtspunkten hinweg den großen Betrachtungen zuwenden wollte. Ich meine damit, daß sich in unserer Militärliteratur ein wenig die Aufsätze häufen, die sich verzweifelt den Betrachtungen nähern, welche in der nachfriderizianischen Zeit epochemachend, heute der Gegenstand unserer hellen Freude sind: „Zwar ist es vorgeschrieben, fünfundsiebenzig Schritt in einer Minute zu marschieren, aber durch reifliches Nachdenken und vielfache Beobachtungen bin ich dahin gekommen, anzunehmen, daß sechsundsiebenzig Schritt in der Minute doch besser seien." So schrieb ein preußischer Offizier (in einer niedergehenden Epoche! Schriftltg.).

Schütteln wir heute über diese Merkwürdigkeiten die Köpfe, so wollen wir doch einmal unsere Militärliteratur daraufhin ansehen, ob wir nicht bei einigen heute aktuellen Aufsätzen in wenigen Jahren freundlich lächelnd auf diese Probleme sehen werden, auf diese Probleme des Hosenknopfes und des Tornisterriemens. Gerade den zwar durchaus nicht unwichtigen Fragen des inneren Dienstes wendet die jüngere Generation ein scharfes Interesse zu, sie, die schon deshalb zu einer Kritik nicht berechtigt ist, weil das Wesentliche hierzu, die Erfahrung fehlt. Ein Leutnant ist viel eher in der Lage, z. B. zu der Frage „Motorisierung oder nicht?" Stellung zu nehmen, als über die Zweckmäßigkeit des Sonntagsurlaubes für Rekruten zu urteilen. Es wäre gut, wenn die heutige Generation, die so sehr nach Klarheit und Sachlichkeit strebt, die alte Wahrheit anerkennen würde, daß sich Erfahrung nicht durch gesunden Menschenverstand und guten Willen ersetzen läßt.

Gewiß sind Temperament, Veranlagung und Phantasie verschieden, der eine interessiert sich für die Wichtigkeit des Ölvorkommens in militärpolitischer Beziehung, der andere für die Frage, ob beim Griff „Gewehr über" das Tempo „vier" länger oder kürzer sein soll. Beides mag berechtigt sein, aber sicher ist der ganz leise Mahnruf an die militärliterarisch Tätigen berechtigt, ein wenig auf der Hut zu sein. Durch nichts könnten wir das Gelingen des militärischen Erdrosselungsdiktats besser dokumentieren, als mit einer geradezu produktiven Geistlosigkeit, Enge und Kleinlichkeit. Die Sorgen eines Kompaniechefs werden oft ins Kleine gehen, niemand wird sie verachten oder nur gering einschätzen. Aber unsere militärischen Zeitschriften sollten frei von den Sorgen eines Funktionsunteroffiziers sein. Aus unseren Zeitschriften sollte im steigenden Maße hervorgehen, daß es trotz der bedenklichen zwölfjährigen Dienstzeit nicht gelungen ist, den deutschen militärischen Geist auf Unwesentliches abzulenken.

Der junge Offizier enthielte sich besser der verärgerten Kritik einer mißlungenen Felddienstübung und wende sich den großen Problemen von heute und morgen zu, an denen er mit Hilfe seiner jugendlichen Unvoreingenommenheit mit klarem Geist sein Denken und sein kritisches Vermögen üben kann.

Der junge Offizier sollte über seine Zukunftsgedanken schreiben, die „Erfahrungsberichte" den Älteren überlassen.

Gerade in der Tatsache der Unmöglichkeit eigener Beobachtung und Erfahrung moderner Waffentechnik und Taktik liegt für uns eine Stärke, denn wir sind hierbei keineswegs bestimmt von Erwägungen, die einen entfernt persönlichen Charakter haben.

Der Geist ist auf diesen Gebieten — sie sind groß genug — vollkommen frei, er kann sich hier tummeln, ohne zu verletzen, er braucht sich hierbei nicht zu „beschränken"! 178.

Nachwort der Schriftleitung.

Wir brachten den vorstehenden Aufsatz, weil wir der „Kritik" nicht im Wege stehen wollen, auch wenn es die „Kritik der Kritik" ist.

Kritik wird in den verschiedenen Heeren sehr verschieden gehandhabt. In Frankreich herrscht eine erfreulich deutliche Aussprache über alle militärischen Dinge, sogar über die in Anwendung befindlichen Dienstvorschriften. Diese wieder wurden in ihrem Entstehen durch die Kritik erheblich beeinflußt, so z. B. die vortrefflichen artilleristischen Vorschriften durch die Kritik der Artl.-Offiziere, besonders der Capitaine. In England herrscht eine ähnliche freie Kritik. Die bedeutenden Vorträge der United Service Institution werden sogar mit den Kritiken veröffentlicht, welche letztere oft gehaltvoller sind als die Vorträge selbst. In den U. S. A. vollends bewegt sich die militärische Kritik reichlich ungehemmt, wie zahlreiche Beispiele beweisen.

In Preußen war die Kritik von jeher amtlich ungern gesehen. Man lese Clausewitz, „Die Katastrophe von 1806" nach, wo er feststellt, daß jede dem Bestehenden entgegengesetzte Meinung öffentlich für „Pessimismus" erklärt und totgeschlagen wurde. Man lese, wie sehr Scharnhorst in dieser Beziehung zu klagen hatte. Man erinnere sich, daß vor dem Weltkriege „Schwarzseher" nicht im Staate geduldet werden sollten. Waren es Schwarzseher? War es nicht vielleicht die pflichtmäßige, aus dem Gewissen fließende Stimme des Warners, der bessere Einsicht in das nahende Geschick hatte als die Masse des Volkes und die meisten Regierungsstellen? So steht es auch heute, da das Schicksal uns Deutschen im Nacken sitzt! Nur keine Unruhe erwecken! Wecke niemand, der glücklich träumt! Daß das Erwachen uns im Untergange finden kann, ist eine cura posterior. Caveant consules!

Diese Erwägungen gelten wie für die gesamte Presse, so auch für die militärischen Zeitschriften. Nun besteht aber das militärische Wissen und Können aus höchsten, hohen und niedrigeren Problemen. Von den letzteren sagte Friedrich der Große: „Achtet das Détail, denn es hat auch seine Mériten." Auch über dieses Letztere darf man nicht gering denken und ihm die Kritik verwehren wollen. An ihm übt sich die Jugend in ihrem Aufstieg zu Höherem. Man schraube jugendlicher Dampfkraft nicht das Sicherheitsventil zu. Die Erwägungen „Aus der Werkstatt der Truppe" oder über „Manöver" sind z. B. nicht minder berechtigt, wie die strategischen und hohen taktischen usw. Probleme. Deshalb wird sich die Schriftleitung freuen, wenn der junge Offizier zur Feder greift und — sich an Kleinem übend — zur geistigen Höhe emporsteigt. v. Altrock.

Aus der Werkstatt der Truppe

Die Sprachausbildung im Heere.

Zu den geltenden Sprachbestimmungen sei aus praktischer Erfahrung folgendes zur Erwägung gestellt:

Die bisherige Dolmetscherprüfung wird in eine sogenannte „Vorprüfung" mit denselben Anforderungen verwandelt. Die Art ihrer Abhaltung entspricht derjenigen der bisherigen Dolmetscherprüfung. Eine Auslandsreise kommt jedoch noch nicht in Frage. Wer die Prüfung besteht, wird als Sprachkundiger geführt. Die Schlußbewertung erfolgt mit „genügend" (5), „ziemlich gut" (6) und „gut" (7). Wer von den Prüflingen die Wehrkreisprüfung noch nicht abgelegt hat, wird von der Sprachaufgabe in der Wehrkreisprüfung

befreit. Für ihn wird die in der Vorprüfung erreichte Ziffer in allen Sprachen mit 2,5 multipliziert. Um den Sprachkundigen höher zu bewerten als den, der von vornherein sich nur der schriftlichen Sprachaufgabe der Wehrkreisprüfung unterziehen will, werden als Bewertungen für die letzte Kategorie in der Wehrkreisprüfung nur die Ziffern 5 und 6 gegeben und mit 1,5 multipliziert.

Der Unterschied in der Bewertung zwischen Ost- und Westsprache ist bewußt fallen gelassen. Derjenige, der die Diplomprüfung wirklich bestehen will, findet in der diesbezüglichen Bewertung genügende Entlohnung, und das, was in der Vorprüfung (bisher Dolmetscherprüfung) verlangt wird, ist auch in der Ortssprache durch eine nicht zu große Mehrarbeit zu leisten. Die Anforderungen können ja wie bisher für die Ostsprachen etwas verringert werden. Im übrigen muß von jedem vor Beginn des Studiums die Schwierigkeit in der Ostsprache selbst in Kauf genommen werden.

Auf die Vorprüfung folgt die Diplomprüfung mit direkt anschließender militärischer Dolmetscherprüfung. Reihenfolge: schriftliche Prüfung, Auslandsreise, mündliche Diplomprüfung und mündliche Dolmetscherprüfung. Auf eine schriftliche Dolmetscherprüfung kann dann verzichtet werden. Durch das Bestehen der Diplomprüfung hat der Schüler einen ganz neuen, außerdeutschen Kulturkreis in sich aufgenommen. Er verfügt über eine erheblich erweiterte Bildung. Dies verlangt besondere Bewertung. Für den Staat sowohl als auch für den Inhaber des Diploms kann dies nur von Vorteil sein. Der Unterricht kann erweitert werden. Die Reisebeihilfen werden erhöht und der Auslandsurlaub verlängert. Die Bewertung erfolgt mit genügend (5), gut (7) und vorzüglich (9). In der Wehrkreisprüfung erfolgt die Multiplikation für alle Sprachen bei „genügend" (5) mit 4,5, „gut" (7) mit 3,5, „vorzüglich" (9) mit 3,5. Außerdem wird den Diplominhabern die Möglichkeit gegeben, im Verkehr mit ausländischen Vertretern tätig zu sein und an der amtlichen Auswertung militärischer Nachrichten und Literatur zu arbeiten. Bei Bestehen der Wehrkreisprüfung tritt Bevorzugung ein. Die mündliche militärische Dolmetscherprüfung hat auf die Bewertung weiter keinen Einfluß, sie ist ein selbstverständlicher Anhang an die Diplomprüfung.

Sprachbewertungstabelle für die Wehrkreisprüfung:

1. Sprachaufgabe in der Wehrkreisprüfung ohne vorher abgelegte Vor- oder Diplomprüfung. Bewertung: „genügend" $5 \times 1{,}5 = 7{,}5$ Schlußbewertung, „ziemlich gut" $6 \times 1{,}5 = 9$ Schlußbewertung.

2. Vorprüfung. Bewertung: „genügend" $5 \times 2{,}5 = 12{,}5$ Schlußbewertung, „ziemlich gut" $6 \times 2{,}5 = 15$ Schlußbewertung, „gut" $7 \times 2{,}5 = 17{,}5$ Schlußbewertung.

3. Diplomprüfung. Bewertung: „genügend" $5 \times 4{,}5 = 22{,}5$ Schlußbewertung, „gut" $7 \times 3{,}5 = 24{,}5$ Schlußbewertung, „vorzüglich" $9 \times 3{,}5 = 31{,}5$ Schlußbewertung.

Durch diese Regelung würde die Bewertung den wirklich erworbenen jeweiligen Kenntnissen entsprechen. Es kann jetzt nicht mehr der Fall entstehen, daß jemand, der sich in der Wehrkreisprüfung der russischen Prüfung unterzieht, diese mit „gut" (7) schreibt und demzufolge 21 Punkte erhält, in der Punktzahl vor einem anderen rangiert, der die Diplomprüfung im Englischen abgeleistet hat und daraufhin nur 18 Punkte gutgeschrieben bekommt. Denn, wie schon oben angedeutet, ist das Bestehen einer Diplomprüfung, wenn auch in einer Westsprache, doch mehr zu bewerten, als die einfache Übersetzung eines russischen Textes ins Deutsche unter leichteren Bedingungen. Meines Erachtens nach dürfte die vielleicht aus anderen Gründen eingeführte Bevorzugung der Ostsprache in der Bewertung nicht solche Verzerrungen ergeben.

Nach dem in diesem Aufsatz gemachten Vorschlage würden nur diejenigen zum Dolmetscher ernannt werden, die die Sprache wirklich beherrschen. Für ihre Mühe würden sie auch dann eine entsprechende Entlohnung finden. Es würde im weiteren eine Angleichung an die Sonderstellung der technisch ausgebildeten Offiziere anzustreben sein.

Zum Schluß möchte ich hinzufügen, daß ich persönlich nicht Englisch, sondern Russisch studiert habe. 111.

Besprechung der taktischen Aufgabe 4.

(Einheitsblätter 76/77 der Karte 1 : 100 000.)

Die Aufgabe der Aufkl.- und Sich.-Abteilung 1 (mot.), den Spree-Übergang bei Lübben für das nachfolgende verst. J. R. 1 (auf Kraftw.) offenzuhalten, verlangt, daß die feindl. Kav. frühzeitig zum Stehen gebracht wird, möglichst so frühzeitig, daß sie nicht mit ihrer Artl. das Überschreiten der Spree durch J. R. 1 stören kann und daß ein ungestörtes Entladen des J. R. 1 auf dem ostwärtigen Spree-Ufer gewährleistet ist. Ausgedehnte Waldungen ostwärts Lübben beschränken die Möglichkeiten, die schweren Waffen und die Kampfw. der Aufkl.- und Sich.-Abteilung gegen die feindl. Kav. zur Wirkung zu bringen. Die zunächst in Betracht kommende große Blöße südl. und nördl. von Biebersdorf liegt 7 km von Lübben entfernt. Ein Vorgehen der Aufkl.- und Sich.-Abteilung bis hierher würde zur Entladung des J. R. 1 westl. Lübben zwingen, großen Zeitverlust zur Folge haben und gerade noch genügen, dem entladenen, zu Fuß wenig beweglichen J. R. 1 den Übergang offenzuhalten und ihm zu ermöglichen, einen räumlich eng begrenzten Brückenkopf um Lübben zu bilden; es würde nicht genügen, um das Rgt. auf Kraftw. auf das Ostufer der Spree zu führen und dort einen erweiterten Brückenkopf zu schaffen, der für eine ungestörte Entwicklung der nachfolgenden eigenen Kav. Div. am nächsten Tage ausreicht. Das nächste für den Zweck geeignete Gelände findet sich am Ostrand des Waldes zum Forst Börnichen zwischen Gr. Leine und Dollgen. Die fdl. Kav.-Spitze wird etwa gleichzeitig mit dem Anfang der Vorhut der Aufkl.- und Sich.-Abteilung die Gegend von Birkenhainchen zwischen Gr. Leine und Dollgen erreichen. Gelingt es der Vorhut, den Waldrand westl. Birkenhainchen zu halten bis das Gros der Aufkl.- und Sich.-Abteilung heran ist, so kann der Gegner so lange und so weit von Lübben ferngehalten werden, daß das J. R. 1 ungestört ostwärts Lübben entladen und einen großen Brückenkopf bilden kann. Ist das Halten des Waldrandes nicht mehr möglich, so kommt es darauf an, mit der Vorhut das Vorgehen der fdl. Kav. im Walde zwischen Briesener- und Dollgen-See so lange zu verzögern, bis das Gros der Aufkl.- und Sich.-Abteilung helfen kann. Jedenfalls besteht die Aussicht, dem J. R. 1 auch dann noch zum Besetzen eines angemessenen Brückenkopfes Zeit und Raum zu verschaffen und dem Rgts.-Kdr. die Freiheit des Entschlusses hinsichtlich des Entladeraumes zu wahren. Allerdings birgt diese Lösung die Gefahr in sich, daß die nicht sehr starke Aufkl.- und Sich.-Abteilung sich verhältnismäßig weit von dem von ihr offen zu haltenden Übergang entfernt, so daß eine Bedrohung ihrer Flanke oder ihres Rückens durch die feindl. Kav. oder durch Feind aus Richtung Neu-Lübbenau von den im Rückzug begriffenen roten Hauptkräften denkbar ist. Die Abt. kann aber sicher sein, daß das verst. J. R. 1 auf Kraftw. sich auf die Nachricht vom Anmarsch stärkerer fdl. Kräfte beschleunigt auf Lübben in Bewegung setzen wird und in etwa 1½ Stunde mit seinem Anfang dort sein kann. Sie besitzt außerdem in ihren Kampfwagen eine Waffe, der die Kav. nicht ohne weiteres gewachsen ist, wenn sie schnell und entschlossen, d. h. womöglich noch gegen die fdl. Marschkolonne vor ihrer Entfaltung und ihrem Verschwinden in den ausgedehnten Waldungen zur Geltung gebracht wird.

Der Entschluß zum Herbeiführen des Gefechts bei Birkenhainchen scheint daher in Anbetracht der kurzen Frist bis zum Eintreffen des J. R. 1 gerechtfertigt.

Russische Aufgabe 15.

П. п. 20. 319 юго-восточнее Голгофен
№. 25 Ia. 6/IV 9 Ч. 55 м.

Приказ по полку №. 3.

1. Противник (1—2 батальона) развернулся для обороны на линии 327—Родгейм (исключительно). Обнаружены оборонительные работы. В лощине восточнее Обер-Икельсгейм отмечены его батареи.

2. Полк занимает исходное положение для атаки, имея центр тяжести на правом фланге.

3. Эскадрон прикрывает правый фланг и ведет разведку по особому указанию.

4. Исходное положение занимают укрыто со стороны выс. Эдельштейн: II/20 п. п. с подчиненным ему взводом пуш. рт. между дорогами Гербергтгейм—Родгейм и полевой дорогой Кирпичный завод—Голгофен—Унтер-Икельсгейм, с целью атаки восточной части высоты Эдельштейн; I/20 п. п. с подчиненным ему 1 орудием (пушкой) и 1 взводом л. мн. непосредственно левее, до середины большого леска западнее 336, с целью атаки выс. Эдельштейн.

Разграничения II и I/20 п. п.: дорожная вилка у второго „о“ надписи „Голгофиеровская выс.“—слияние идущей от церкви Унтер-Икельсгейм на юго-восток полевой дороги с дорогой Гербергтгейм—Родгейм—расхождение дорог у „л“ надписи Шторхенбюль.

Мнм. рота (без 1 взвода) занимает позицию в большом леску на Голгофиеровской высоте. Прежде всего она должна иметь возможность оказать воздействие в боевой полосе II/20 п. п.

Боевая разведка и зрительное наблюдение в границах, указанных боевых полос.

Донесение по занятии исходного положения.

5. Артиллерия первоначально прикрывает (с позицией) по обе стороны Голгофен) развертывание и занятие исходного положения. После занятия I/20 п. п. Голгофиеровской высоты она переходит по-эшелонно на позицию за 336, южнее Голгофиеровской высоты. Отсюда должна быть возможность сосредоточить огонь в боевой полосе II/20 п. п.

Ближайшая боевая задача: огневая защита для занятия исходного положения, борьба с обнаруженной артиллерией.

Отделение связи ко II/20 п. п.

6. III/20 п. п. с остальной полковой артиллерией и саперная рота — в мое распоряжение к. ст. Гербергтгейм.

7. Взв. санроты развертывает главный перевязочный пункт у Штафальс-Мюлле, сборный пункт легко-раненых у Га-Мюлле.

8. Продовольственный обоз ожидает дальнейшего приказа в северной части, вещевой обоз — в южной части леса южнее Уффенгейм.

9. Полковой командный пункт будет перемещен на восточный склон 336, к полевой дороге Кирпичный завод—Голгофен—Унтер-Икельсгейм. Отсюда полковой взвод связи даст конец на стык II и I б. б., где последние включаются. Все батальоны устанавливают светосигнальную (блинкерную) связь. Командный пункт начальника артиллерии вблизи моего.

П . . . .
Командир 20 п. п.

Этот приказ распределяется:
в копиях — I, II, III б. б. и нач-артиллерии;
саперная рота получает его от I/20 п. п.;
обозы — в выдержках через самокачика;
начсвязи и командир санитарной роты-устно. 35.

Lösung der polnischen Aufgabe 10.

Wiadomo jest wszystkim, jak ważne jest posiadanie dobrych oficerów rezerwy. Stan liczebny oficerów zawodowych jest tak szczupły, że niema możliwości obsadzić zmobilizowaną armję samymi oficerami zawodowymi. A gdyby nawet było to możliwe, należy uwzględnić i tę okoliczność, że oficerowie zawodowi, będąc w czasie pokoju przedewszystkiem organizatorami wyszkolenia wojska oraz instruktorami, są pod tym względem szczególnie wyrobieni. Dlatego też w celu uzyskania wysokiego poziomu wyszkolenia w oddziałach zapasowych, których znaczenie w czasie wojny, zwłaszcza długotrwałej, jest ogromne, należy duży odsetek oficerów zawodowych zatrzymać w oddziałach zapasowych. Brak oficerów zawodowych dał się dotkliwie odczuć we wszystkich armjach w czasie wojny światowej, kiedy trzeba było coraz to krócej i coraz nowych rzeczy uczyć w oddziałach zapasowych.

Siłą rzeczy główny ciężar dowodzenia w mniejszych jednostkach spadnie na barki przedewszystkiem oficerów rezerwy. Wskutek tego od stopnia ich zdatności do dowodzenia w polu będzie zależało bardzo wiele. Można powiedzieć śmiało, że na wyszkolenie oficerów rezerwy trzeba koniecznie zwrócić nawet więcej uwagi, niż na wyszkolenie oficerów zawodowych, bo ci ostatni, po okresi podstawowego wyszkolenia, mogą uzupełniać dalej swoje wykształcenie wojskowe już w pułkach przez dłuższy czas swej służby, kiedy oficerowie rezerwy muszą posiąść całą wiedzę wojskową, która im w przyszłości na wojnie będzie potrzebna, w okresie właśnie podstawowego wyszkolenia. Jeźli szkolimy oficera zawodowego przez trzy lata, a oficera rezerwy zaledwie przez 9 miesięcy (podstawowego wyszkolenia), to już należy dbać o to, żeby wyszkolenie to stało na najwyższym poziomie. 55.

Personal-Veränderungen

Heer.

Ernannt mit 1. 4. 1929: die **Genlte.:** ✱Hasse, Kdr. d. 3. Div. u. Befehlsh. im Wehrkr. III, zum Oberbefehlsh. d. Gr. 1, ✱Schniewindt, Insp. d. Nachr.-Truppen, z. Kdr. d. 3. Div. u. Befehlsh. im Wehrkr. III; die **Obersten:** ✱Karlewski, Abt. Leit. im Reichsw. Min., z. Leit. des Prüfungswesens b. Heeres-Waffen-Amt, ✱v. Roques, Chef d. St. d. Insp. d. Nachr.-Truppen, z. Insp. d. Nachr.-Truppen; die **Obrstlte.:** ✱Zimmerle, Rw. Min., z. Abt. Leit. im Rw. Min., ✱Wäger, Rw. Min., z. Kdr. d. I./J. R. 19, ✱v. Leistner, Kdr. d. A./J. R. 13, z. Kdten. von Münster (Westf.), ✱Hoffmann, Kdr. d. A./J. R. 19, z. Kdten. des Tr. Üb. Pl. Grafenwöhr, ✱Hansen, Kdr. d. II./J. R. 21, z. Kdten. d. Tr. Üb. Pl. Ohrdruf; die **Majore:** ✱Berendes, Rw. Min., z. Kdr. d. II./J. R. 17, ✱v. Wietersheim, Rw. Min., z. Kdr. d. III./J. R. 17, ✱Zwengauer, Rw. Min., z. Kdr. d. II./A. R. 7, ✱Dickmann, Rw. Min., z. Kdr. d. A./J. R. 13, ✱v. Kaisenberg, St. d. Inf.-Führers III, z. Kdr. d. I./J. R. 6, ✱Friedrichs, Kdtr. d. Tr. Üb. Pl. Grafenwöhr, z. Kdr. d. II./J. R. 21, ✱v. Marées, J. R. 9, z. Kdr. d. I./dieses Rgts., ✱Graf, J. R. 19, z. Kdr. d. A./dieses Rgts., ✱Hoffmann, R. R. 18, z. Kdr. d. A./J. R. 14; die **Gen.-Veterinäre:** ✱Dr. Budnowski, Gr. Vet. d. Gr. Kds. I, z. Vet. Insp., Prof. ✱Dr. Lührs, Div. Vet. d. 1. Kav. Div., z. Gr. Vet. d. Gr. Kds. 1; die **Gen.-Ob.-Veterinäre:** ✱Dr. Kämper, Div. Vet. d. 2. Div., z. Gr. Vet. d. Gr. Kds. 2, ✱Dr. Fiedler, J. R. 12, z. Div. Vet. d. 2. Div., ✱Dr. Wiedemann, R. R. 8, z. Div. Vet. d. 1. Kav. Div.

Mit 1. 4. 1929 werden versetzt: Oberst ✱v. Roques, St. d. Gr. Kds. 2, z. St. d. J. R. 16; die **Obrstlte.:** ✱Chambeau, St. d. 3. Div., in d. St. d. Gr. Kds. 2, ✱Halder, St. d. 7. Div., in d. Rw. Min., ✱Freye, Kdtr. von Königsberg (Pr.), in d. St. d. 33. Div., ✱Kühne, J. R. 7, in d. Rw. Min., ✱v. Schauroth, Kdr. d. I./J. R. 9, in d. St. d. Gr. Kds. 1, ✱Lüdke, J. R. 11, in d. St. d. Gr. Kds. 2, ✱v. Tiedemann, Kdr. d. II./J. R. 17, z. St. d. J. R. 9, ✱v. der Lippe, R. R. 3, z. Kav.-Schule; die **Majore:** ✱Kesselring, Rw. Min., in d. St. d. 7. Div., ✱v. Kutzleben, St. d. Artl.-Führers V, in d. A. R. 5, ✱Frhr. v. Biegeleben, St. d. 1. Kav. Div., in d. R. R. 15, ✱Bernard, St. d. 3. Kav. Div., in d. R. R. 18, ✱Cranz, Kdtr. von Breslau, in d. J. R. 14, ✱Schmetzer, Kdtr. von Ingolstadt, z. Kdtr. von Königsberg (Pr.), ✱Sieglin, Kdr. d. A./J. R. 14, z. Kdtr. von Stuttgart, er wird mit Wahrnehm. der Geschäfte des

Möbeltransport – Wohnungstausch
PAUL SCHUR, BERLIN W
Kurfürstenstraße 147 Telephon: Lützow 6047—6049
Kurfürstendamm 233 Telephon: Bismarck 1616/17

Kdten. beauftragt, ✱v. Böckmann, J. R. 14, ✱Ebeling, J. R. 16, in d. Rw. Min., ✱Kirchner, J. R. 12, in d. St. d. 2. Kav. Div., ✱Schaal, R. R. 15, in d. Rw. Min., ✱van Ginkel, A. R. 4, in d. A. R. 7, ✱Fahrmbacher, A. R. 7, in d. Rw. Min., ✱Stubenrauch, Kav.-Schule, in d. R. R. 3; die **Hptlte.:** ✱v. Brause, Rw. Min., in d. J. R. 8, ✱Zukertort, Rw. Min., in d. Kr. A. 4, ✱Frhr. v. Schleinitz, J. R. 9, in d. St. d. Inf.-Führers III, ✱Kleikamp, J. R. 12, in d. J. R. 16, ✱Sehmsdorf, J. R. 16, z. Kdtr. von Breslau, ✱Grabow, J. R. 16, in d. Rw. Min., ✱Kreysing, J. R. 17, z. Kdtr. von Oppeln, ✱Landgraf, J. R. 21, z. Kdtr. d. Tr. Üb. Pl. Grafenwöhr, Dipl.-Ing. ✱Ploch, A. R. 3, in d. Rw. Min., ✱Güntzel, III./A. R. 3, in d. St. d. Artl.-Führers V, ✱Rieger, A. R. 4, in d. III./A. R. 3, ✱v. Renz, A. R. 5, in d. Rw. Min., ✱Kaliebe, Pi. B. 4, z. Kdtr. von Ingolstadt, ✱Meyer, Pi. B. 6, ✱Juppe, R. A. 4, ✱Wilke, Kr. A. 4, in d. Rw. Min.; die **Hptlte.** (W): Dr.-Ing. ✱Obeltshauser, Mun. Anst. in Königsberg (Pr.), in d. St. d. 7. Div., ✱Rohrsen, Mun. Anst. in Zeithain, z. Heeres-Waffen-Amt; die **Rittm.:** ✱Strandes, St. d. 2. Kav. Div., in d. R. R. 7, ✱Graf zu Stolberg-Stolberg, Kdtr. von Oppeln, als Hptm. in d. J. R. 9, Dipl.-Ing. ✱Hillert, R. R. 1, als Hptm. in d. J. R. 6, ✱Feldt, R. R. 2, in d. St. d. 1. Kav. Div., ✱Baron Digeon v. Monteton, R. R. 2, in d. R. R. 13, ✱Neumann-Silkow, R. R. 2, in d. St. d. 1. Kav. Div., ✱Rössing, R. R. 10, z. Kav.-Schule, Dipl.-Ing. ✱Dr. Dr. Seidel, R. R. 11, als Hptm. in d. N. A. 4, ✱Krüger, R. R. 12, in d. St. d. 2. Kav. Div., ✱Fremerey, R. R. 13, in d. St. d. 3. Kav. Div., Dipl.-Ing. ✱Vierow, R. R. 14, als Hptm. in d. Pi. B. 3, Dipl.-Ing. ✱Fritsch, R. R. 17, als Hptm. in d. N. A. 7, ✱Remlinger, R. R. 18, in d. St. d. 3. Kav. Div., ✱Scholz, F. A. 2, als Hptm. in d. A. R. 2; die **Oblte.:** ✱Hempel, Kdtr. von Königsberg (Pr.), in d. Pi. B. 6, ✱Kegler, J. R. 4, z. Kdtr. von Berlin, ✱Kitschmann, R. R. 6, in d. R. R. 1, ✱v. Schlieben, R. R. 7, als Esk.-Chef in d. R. R. 12, ✱v. Wrisberg, A. R. 3, in d. A. R. 6, ✱Kretschmer, A. R. 5, in d. Kr. A. 5, ✱Blumentritt, Pi. B. 7, z. Kdtr. von Königsberg (Pr.); **Oblt.** (W.) ✱Weiße, Heeres-Waffen-Amt, z. Mun.-Anstalt in Zeithain; **Ob.-St.-Arzt** ✱Dr. Ludewig, S. A. 2, in d. S. A. 6, San.-Staffel Paderborn; die **St.-Ärzte:** ✱Dr. Schmidt (Wolfgang), San. Offz. b. Gr.-Arzt d. Gr. Kds. 2, in d. S. A. 3, San.-Staffel Berlin, ✱Dr. Milark, San. Offz. b. Div.-Arzt d. 2. Div., in d. S. A. 1, San.-Staffel Königsberg (Pr.), ✱Dr. Fölsch, S. A. 2, in d. S. A. 4, San.-Staffel Leipzig, ✱Dr. Schöneberg, S. A. 2, in d. Stelle d. San. Offz. b. Div.-Arzt d. 2. Div., ✱Dr. Luz, S. A. 3, in d. S. A. 7, San.-Staffel München, ✱Dr. Bohrmann, S. A. 3, in d. S. A. 5, San.-Staffel Stuttgart, ✱Dr. Leitner, S. A. 3, in d. S. A. 4, San.-Staffel Dresden, ✱Dr. Falke, S. A. 4, in d. S. A. 2, San.-Staffel Stettin, ✱Dr. Mayer, S. A. 5, in d. Stelle d. San. Offz. b. Gr.-Arzt d. Gr. Kds. 2; die **Ob.-Ärzte:** ✱Dr. Steinmetz, S. A. 3, in d. S. A. 2, San.-Staffel Neuruppin, ✱Dr. Kley, S. A. 4, in d. S. A. 3, San.-Staffel Jüterbog, ✱Dr. Wolter, S. A. 5, in d. S. A. 3, San.-Staffel Berlin, ✱Dr. Zinke, S. A. 5, in d. S. A. 2, San.-Staffel Deutsch-Krone; die **St.-Veterinäre:** ✱Dr. Krieger, A. R. 7, z. Heeres-Waffen-Amt, ✱Dr. Pape, Pi. B. 4, z. J. R. 12, ✱Dr. Keckeisen, Pi. B. 7, z. A. R. 7, ✱Dr. Flemming, N. A. 1, z. R. R. 8; die **Ob.-Veterinäre:** ✱Dr. Strubelt, St. d. 1. Div., z. N. A. 1, ✱Flachs, A. R. 1, z. St. d. 1. Div., ✱Dr. Hagenthau, A. R. 7, z. R. R. 17.

Mit 31. 3. 1929 scheiden aus: Gen. d. Inf. ✱v. Tschischwitz, Ob. Befehlsh. d. Gruppe 1; der char. **Genlt.** ✱Buchholz, Leit. d. Prüfwesens b. Heeres-Waffen-Amt; die **Obersten:** ✱v. Kardorff, Kdt. von Stuttgart, ✱Gaul, Kdt. d. Tr. Üb. Pl. Grafenwöhr, ✱Friedrichs, Kdt. d. Tr. Üb. Pl. Ohrdruf, ✱Brenner, St. d. J. R. 9, ✱Klutmann, St. d. J. R. 16, ✱Henneberg, Kav.-Schule; die **Obrstlte.:** ✱Koch, Rw. Min., ✱Lorenz, Kdt. von Münster (Westf.), ✱Goesch, Kdr. d. I./J. R. 6, ✱Merz, R. R. 12; die **Majore:** ✱Schmidt, Rw. Min., ✱Deininger, J. R. 14, ✱Frhr. Grote, R. R. 2, ✱Graf v. der Groeben, R. R. 9, ✱Frhr. v. Müller, R. R. 12, ✱Hoogklimmer, A. R. 3; der **Maj.** (W.) ✱Hauser, St. d. 7. Div.; die **Hptlte.:** ✱v. Hanstein, J. R. 17, ✱Katholing, A. R. 7, ✱Krug, Pi. B. 3; der **Rittm.** ✱v. Glasow, R. R. 4; der **Oblt.** ✱Bergemann, S. A. 5; der **Gen.-St.-Veterinär:** Prof. ✱Dr. Pätz, Vet. Insp.; der **Gen.-Veterinär** ✱Dr. Hepp, Gr. Vet. d. Gr. Kds. 2; der **Gen.-Ob.-Veterinär** ✱Dr. Otto, Heeres-Waffen-Amt.

Gedenktage im April.

75. Geburtstag: ✱Uhden, Otto, Genmaj. a. D. (1915), Kdr. d. 35. Felda. Br., Kdr. d. Felda. R. 15, 3. 4. in Görlitz. ✱Cramer, Albert, ch. Genmaj. a. D. (1918), stellv. Dir. d. 3. Artl. Dep. Dir., 20. 4. in Köln. ✱Engelbrecht, Hans, ch. Genmaj. a. D. (1912), Kdr. d. Ldw. Bez. Hannover, Kdr. d. J. R. 8, Hannover.

70. Geburtstag: ✱Goeden, Roland, ch. Genmaj. a. D. (1918), Kdr. d. Mun. Kol. u. Trains Nr. 18, 1914 Kdr. d. Felda. R. 66, Wiesbaden. ✱Mühlig, Eduard, ch. Genmaj. a. D. (1919), Dir. d. 2. Train-Dep.-Dir., 1913 Kdr. d. Train-Abt. 6, 12. 4. in Bonn. ✱v. Obernitz, Veit, ch. Genlt. a. D. (1917), Kdr. d. 4. Gde. Inf. Div., 1914 Kdr. d. Füs. R. 86, 20. 4. in Eisenach. ✱Meckel, Wilhelm (P. l. m.), Genlt. a. D. (1919), Kdr. d. 50. Res. Div., 1914 Dir. d. 4. Artl. Dep. Dir., 25. 4. in Freiburg i. Br. ✱Hellwig, Carl, Genmaj. a. D. (1918), Artl. Kdr. Nr. 128, 1914 Kdr. d. Felda. R. 52, 27. 4. in Kolberg. ✱Dony, Curt, ch. Genmaj. a. D. (1916), Kdr. d. Mun. Kol. u. Trains d. V. A. K., 1913 Kdr. d. Felda. R. 33, 11. 4. in Osterode a. Harz.

Diensteintritt vor 60 Jahren: ✱v. Twardowski, Ernst, Genmaj. a. D. (1904), Kdr. d. 59. Inf. Br., Kdr. d. J. R. 136, 1. 4. in München. ✱v. Kries, Adolf, ch. Genlt. a. D. (1905), Kdr. d. 74. Inf. Br., Kdr. d. J. R. 68, 1. 4. in Berlin NW 21. ✱Klingelhöffer, Friedrich, ch. Genlt. a. D. (1911), Kdr. d. 59. Inf. Br., Kdr. d. J. R. 70, 1. 4. in Gießen. ✱v. Gronau, Hans (P. l. m./E.), Gen. d. Artl. a. D. (1919), Komm. Gen. d. XXXXI. A. K., 1907 Kdr. d. 1. Div., 13. 4. in Potsdam. ✱v. Schallehn, Hermann, ch. Genlt. a. D. (1907), Kdr. d. 1. Kav. Br., 1903 Kdr. d. Ulan. R. 2, 15. 4. in Berlin W 15. ✱v. Bernhardi, Friedrich (P. l. m./E.), Gen. d. Kav. a. D. (1909), Komm. Gen. d. VII. A. K., 1918 Führ. d. Gen. Kdo. z. b. V. Nr. 55, 1900 Abt.-Chef im Gr. Genstb., 18. 4. in Cunersdorf bei Hirschberg (Schles.). ✱Lichtschlag, Franz, Genmaj. a. D. (1908), Kdr. d. 33. Felda. Br., Kdr. d. Felda. R. 31, 19. 4. in Wiesbaden.

Diensteintritt vor 50 Jahren: ✱Heym, Walter, Genmaj. a. D. (1919), Artl. Komm. Nr. 16, Kdr. d. Felda. R. 33, 1. 4. in Weimar. ✱Schneider, Erhard, ch. Genmaj. a. D. (1919), Kdr. d. Ldw. Bez. Düsseldorf, Kdr. d. Res. J. R. 252, 1. 4. in Potsdam. ✱Leonhardt, Bruno, Genmaj. a. D. (1918), Insp. d. stellv. 3. Pion. Insp., Kdr. d. Pion. Batl. 1, 2. 4. in Wernigerode a. Harz. ✱Peterson, Max, Genmaj. a. D. (1919), Insp. d. 1. Ing. Insp., Insp. d. Gasrgtr., Gr. Hauptquartier, 7. 4. in Berlin W 50. ✱v. Arnim, Gustav, Genlt. a. D. (1913), Kdr. d. 28. Kav. Br., Kdr. d. Hus. R. 14 u. 7, 21. 4. in Berlin-Wilmersdorf. ✱Briese, Carl (P. l. m.), Genlt. a. D. (1919), Kdr. d. 21. Res. Div., Kdr. d. J. R. 64, 21. 4. in Potsdam. ✱Lessing, Friedrich, Genmaj. a. D. (1918), Kdr. d. 92. Res. Inf. Br., 1914 Kdr. d. I. See-Batls., 22. 4. in Kiel. H.

Berliner Paketfahrt – Bartz & Co. A.-G.
Berlin W 50, Kurfürstendamm 17
Fernsprecher: Bismarck 884/885
Möbeltransport :: Kostenloser Wohnungsnachweis

Gustav Knauer BERLIN W 62 Wichmannstraße 8 Fernspr.: B5 Barbarossa 0012
Umzüge BRESLAU Fernspr.: Ring 193-195
Wohnungsbeschaffung :: Wohnungstausch

Besprechungen können nur nach Einsendung eines Besprechungsstückes „an die Schriftleitung" erfolgen.

Bücherschau

Verpflichtung zur Besprechung oder Rücksendung eingesandter Bücher kann nicht übernommen werden.

Aus meinem Leben. 1859—1888. Von Kaiser Wilhelm II. Verlag K. F. Koehler. Berlin/Leipzig. Preis: geb. 5 RM. — Was ist der Inhalt dieses Buches? Deine eigene Geschichte, Deutscher! Denn unlösbar bist du mit dem Leben deines Herrscherhauses verbunden gewesen. Sein Schicksal war dein Schicksal. Wenn die Glocken läuteten, die Kanonen dröhnten und die Geburt des Enkels unseres alten Heldenkaisers verkündeten, war nur eine Freude in Volk und Land; nur ein Stolz, wenn der junge Bonner Student oder der junge Leutnant bei Festen und Paraden neben und mit Vater und Großvater sich zeigte. Ein Überschwang wurde es, als diesem dann selbst ein Sohn geboren wurde und vier Generationen vereint waren. War das zu viel an Glück? Leise senkten sich dunkle Wolken in Sorge um den Kronprinzen auf jedes deutsche Herz. Der alte Kaiser starb — es wuchs das Weh um den todkranken Kaiser Friedrich, und das Jahr 1888 nahm uns beide. Welch ein Erinnern und Miterleben. — Erzählt uns der Enkel die letzten Stunden im Palais am Sterbebette seines Großvaters, so wissen wir die bangen Stunden, die wir vor dem Fenster standen, warteten und harrten und hofften — bis langsam die Standarte auf Halbmast sank — alles schluchzte — verwaist und einsam geworden war. Mit dem erschütternden Sterben Kaiser Friedrichs III. nach der qualvollen Leidenszeit schließt das Buch. — Begleitet haben wir Kaiser Wilhelm II. durch strenge Jugend, durch Lernjahre, durch frohe Zeiten und Erinnerungen an Reisen und Geschehnissen. Heute sehen wir die Zeilen geschrieben von einem schwergeprüften Mann, der sein Leben seinem Volk, der Welt, hinlegt zu vorurteilsloser Prüfung. Nimm es und lies es, ein jeder still für sich.
E. F.

Meine Vorfahren. Wilhelm II. Verlag für Kulturpolitik, Berlin. Preis: Brosch. 7,50, Ganzleinen 9,50 RM. — Das neue Buch Kaiser Wilhelms ist mit ruhiger Überlegenheit geschrieben. Die Einzelbilder, wie z. B. vom Großen Kurfürsten, dem Soldatenkönig, Friedrich dem Großen, vom „alten Kaiser", sind in knappen, doch belebten Strichen gezeichnet. Was hohe Pflichtauffassung und Fähigkeiten der Hohenzollern mit dem Volke und aus dem Volke geschaffen haben, leuchtet aus den Betrachtungen des Kaisers hervor. Hineinverwoben sind mündlich überlieferte Erzählungen und auch Gespräche mit Vater und Großvater. Er sagt von seinen Ahnen: „Sie waren erfüllt von dem leitenden Gedanken, alles einzusetzen für das Wohl ihres Volkes, für die Entwicklung des Brandenburg-Preußischen Staates. Einen jeden zur Höchstleistung durch eigenes Vorbild anzuspornen, dieses Gesamtresultat zum Nutzen und Wohl des ganzen Volkes auszuwerten, war der Wille und in der Durchführung das große Verdienst unseres Hauses gewesen, unter dem das deutsche Volk das große Deutsche Reich geworden ist." Der deutschen Jugend mag dies Buch ein Bild eines Fürstenhauses zeigen, dessen Vertreter „als erste Diener ihres Staates" gewirkt haben und in diesem Sinne vorbildlich bleiben werden.
—th.

Ein Reiterleben. Prinz Friedrich Sigismund v. Preußen. Von Maj. a. D. v. Hertzberg-Schöneiche. Mit 43 Bildern aus dem Besitz der Frau Prinzessin Friedrich Sigismund und einem faksimilierten Geleitwort des Gen. Feldm. v. Mackensen. Verlag Tradition, Wilhelm Kolk, Berlin SW 48, Wilhelmstr. 8. Preis in Leinen 4 RM., in Ganzleder 8 RM. — Wir erinnern uns, mit welch tiefer Trauer die Nachricht von dem schweren Sturz des Prinzen, der ihm den Reitertod bringen sollte, kurz nach seinem glänzenden Sieg im Reiterturnier in Luzern, allgemein aufgenommen wurde. Erfreute er sich doch, ähnlich wie sein Großvater, Prinz Friedrich Karl, in weitesten Kreisen großer Volkstümlichkeit und auf allen Turnierveranstaltungen wurden keinem Reiter herzlichere Beifallskundgebungen gespendet, als gerade dem schwarzen Leibhusar, als der er sich Zeit seines Lebens fühlte. Nur durch eiserne Energie, Ausdauer und Tüchtigkeit ist er in jahrelanger mühevoller Arbeit das geworden, was er zuletzt im Reitsport auch über Deutschlands Grenzen hinaus bedeutete. Persönlich einfach und schlicht, liebenswürdig im Umgang, war er so recht ein Vorbild für unsere heutige sportbegeisterte Jugend. Möge die Geschichte seines Lebens und erfolgreichen Wirkens in viele Hände gelangen und ein steter Ansporn sein, ihm nachzuleben für ein wiederaufstrebendes freies Deutschland.
5.

Bismarck, Ausgewählte Werke. Herausgeg. von Herman Granier. Dritte (Schluß-) Abteilung: Briefe. 2 Bände. Gr. 8°. 1. Bd. 482 Seiten, 2. Bd. 430 Seiten. Verlag der J. G. Cotta'schen Buchhandlung Nachfolger, Stuttgart und Berlin. Preis: in vornehmen Ganzleinenbänden 12 RM. — Mit dieser Abteilung Bismarck-Briefe wird eine Auswahl abgeschlossen, die alles Wesentliche und Wichtige aus Bismarcks gesamtem literarischen Werke enthält und ein fest umrissenes Bild des Wollens und Wirkens unseres größten Deutschen der letzten hundert Jahre bietet. Während die früher erschienenen Abteilungen, „Gedanken und Erinnerungen" und „Politische Reden", den großen Staatsmann in seiner weltgeschichtlichen Stellung zeigen, bringen uns diese beiden Briefbände den Menschen Bismarck nahe, wie er sich im persönlichen Verkehr mit seinen nächsten Angehörigen und Freunden offenbarte. Keine andere Feder könnte ihn uns von dem 19jährigen, ins Leben hinausstürmenden Jüngling an bis zu dem, seiner eigentlichen Sphäre als Staatsmann entrissenen Achtzigjährigen eindringlicher und anschaulicher schildern. Der Herausgeber, Geh. Archivrat Dr. Herman Granier, langjähriger Kgl. Preuß. Hausarchivar, wußte als einer der besten Kenner der Bismarckschen Zeit auch hier mit kundiger Hand aus der großen Stofffülle auszuwählen und in knappen Anmerkungen alles Wissenswerte zu erläutern. Diese hervorragend schön ausgestattete Bismarck-Ausgabe enthält auch den 3. Band der „Gedanken und Erinnerungen", der noch mehrere Jahre urheberrechtlichen Schutz genießt und daher in keiner anderen Ausgabe gebracht werden darf. Ein ausführliches Namenregister zu allen sechs Bänden der „Ausgewählten Werke" ist dem 2. Bande der „Briefe" beigegeben.
11.

W. F. Nowizki: Der Weltkrieg 1914—1918. Feldzug 1914 in Belgien und Frankreich. Band II. (Von Beginn der Marne-Schlacht bis zum Übergang zum Stellungskriege.) Staatsverlag, Moskau. 1928. — Von dem vortrefflichen russ. Werke, dessen I. Band im „Militär-Wochenblatt" Nr. 6 vom 11. August 1926 besprochen wurde, liegt nunmehr auch der II. Band vor. Er umfaßt 424 Seiten und enthält folgende Kapitel: I. Einführung, II. und III. Die Marneschlacht, IV. Rückzug der deutschen Armeen und Schlacht an der Aisne, V. Kampfhandlungen in Lothringen und in den Vogesen, VI. Das Rennen zum Meere, VII. Übergang zum Stellungskrieg östlich der Oise, VIII. Antwerpen, IX. Flandernschlacht, X. Schluß. Beigefügt ist ein Heft von 18 übersichtlichen Skizzen. Das ausgezeichnet geschriebene Buch beruht auf gründlicher Durcharbeitung des umfangreichen dtsch., franz., belg. und engl. Quellenmaterials. Vom deutschen Reichsarchiv-Werk lag der V. Band bei der Bearbeitung noch nicht vor. Jedes Kapitel bringt zum Schluß eine kurze Zusammenfassung und eine Beurteilung der Führerentschlüsse und der Art ihrer Durchführung. Dieselbe wohltuende Unparteilichkeit des Verfassers, die bei der Besprechung des I. Bandes hervorgehoben wurde, finden wir im II. Bande wieder. Die Ruhmestaten des deutschen Heeres werden in würdiger Weise anerkannt, die Fehler der höheren Führung in ruhiger Sachlichkeit besprochen. Besonders bewundert werden, wie bei den vorangegangenen Operationen, so auch in den kritischen Septembertagen, wieder die Leistungen unserer 1. Armee. Bei dem Rückblick auf den Verlauf des Marnedramas wird u. a. betont: „Alle Kämpfe, die zu dieser gewaltigen Schlacht gehören, waren von den

Deutschen gewonnen, und überall, von Paris bis Verdun, begleitete der taktische Erfolg ständig den Angriff der deutschen Truppen." Im Schlußkapitel stellt R. allgemeine Betrachtungen über das Wesen des modernen Krieges an, bespricht u. a. folgende Fragen: Beweglichkeit moderner Massenheere; ihre operative Leitung; Entstehung des Stellungskrieges; Kampftätigkeit der einzelnen Waffen; Begegnungsgefecht; Verfolgung; strategische Reserven; Eisenbahnen und rückwärtige Verbindungen; Festungen in ihrer heutigen Bedeutung. 93.

Schlachten des Weltkrieges. In Einzeldarstellungen bearbeitet und herausgegeben im Auftrage des Reichsarchivs. Bd. 28. **Die Osterschlacht bei Arras 1917. I. Teil. Zwischen Lens und Scarpe.** Bearbeiter: Franz Behrmann, Mitkämpfer in der Schlacht im J. R. 65, von seiten des Reichsarchivs Archivrat Walther Brandt. Oldenburg/Berlin. Druck und Verlag von Gerhard Stalling. — Von der großen Materialschlacht bei Arras schildert der vorliegende I. Teil den ersten Akt auf dem Nordflügel, den Osterangriff der Engländer mit seiner bedrohlichen Durchschlagskraft am 9. 4. und die nächsten anschließenden Kämpfe, während dem II. Teil die Darstellung der Vorgänge südlich der Scarpe und des Gesamtverlaufs bis Ende April 1917 vorbehalten bleibt. Die späteren Ereignisse werden zwar bearbeitet, ihre Veröffentlichung aber vorläufig zurückgestellt. In der Einleitung wird über die deutschen Vorbereitungen gegen die 1917 erwarteten Offensiven, insbesondere die neue elastische Abwehrtaktik, und über die weitgespannten Angriffspläne des französischen Generalissimus Nivelle berichtet, die durch den Siegfried-Rückzug auf den englischen Stoß bei Arras und den französischen an der Aisne beschränkt wurden. Nach wochenlangem, unerhörtem Feuersturm griff die englische 3. Armee mit erdrückender Übermacht die schon schwer mitgenommenen drei Divisionen des I. bayrischen Reservekorps (79. R., b. 1. R., b. 14. R.) an und drang trotz des heroischen Widerstandes zertrümmerter Teile tief in das deutsche Stellungsgebiet ein. Bei dem kümmerlichen Zufluß von Reserven konnten Gegenangriffe und -stöße nur in sehr geringem Umfange und mit unbeträchtlichen Ergebnissen geführt werden. Die Engländer hatten zwar keinen Durchbruchssieg, aber doch einen ungewöhnlich großen Anfangserfolg errungen. Die entscheidenden Gründe dafür waren in der unzureichenden Artillerieverwendung und in dem verspäteten Einsatz der Eingreifdivisionen zu suchen. Hier sind Fehler gemacht worden, die offen besprochen werden. Die Aussicht, die verlorene Vimyhöhe wiederzugewinnen, war sehr gering; man nahm den Verlust in Kauf und setzte bis zum 13. April die Truppen entschlossen durch Rückverlegung der Stellungen vom Feinde ab, was den Engländern die Weiterführung der Offensive sehr erschwerte. Erst sieben Tage später deutete sich ein neuer feindlicher Angriff an, der aber dem ersten an Wucht nicht mehr gleichkommen sollte. Wie im großen durch den Siegfried-Rückzug wurde hier in engerem Bereich durch dieses Absetzen die Entfaltung der feindlichen Stoßkraft gehemmt.

Die verwickelten Kampfverhältnisse beim ersten englischen Anlauf werden in geschickter Weise entwirrt und in einer Sprache zur Darstellung gebracht, die dem gewaltigen Geschehen entspricht. Die Umsicht und Tatkraft der deutschen Unterführung, das Heldentum der Frontkämpfer tritt leuchtend hervor. Auch der Tapferkeit des Gegners wird rühmend gedacht. v. B.

Adam Buckreis: Der Weltkrieg und die Zeit nach dem Kriege. (Des Werkes „Panorama der Welt- und Kulturgeschichte" II. Teil.) Druck und Verlag Friedr. Schwemmler, Nürnberg. Mit 4 Karten, 460 Seiten. Preis: leinengebdn. 14 RM. — Verfasser bringt Vorgeschichte, Ursachen des Weltkrieges, Bündnis- und Einkreisungspolitik, den Verlauf des Krieges und die üble Nachkriegszeit in überraschend klarer, knapper und übersichtlicher Bearbeitung. So ist ein Nachschlagewerk entstanden, das in kurzer Form Auskunft über alle nur möglichen Fragen gibt, erfreulich durch die Sinnfälligkeit der Bearbeitung. Möchte der Wunsch des Verfassers erfüllt werden: „. . . mitzuhelfen, die Liebe und das Vertrauen zu Volk und Vaterland zu stärken. Haben wir doch wirklich allen Grund, stolz auf unser herrliches Deutschland zu sein, stolz auf sein Ringen und Schaffen, sei es im Kriege, sei es im Frieden." 20.

So ist der Friede. Die Revolution der Zeit in 300 Bildern. Von Franz Schauwecker. Frundsberg-Verlag, G. m. b. H., Berlin. Auf Kunstdruckpapier in feinster Ausführung. Preis: in Halbleder geb. 26 RM. — Der vorliegende Band schildert die seit dem 1. 8. 14 heraufgekommene neue Zeit in Bild und Wort: den Krieg, den Nachkriegsfrieden, den Nachkrieg, die Welt nach Versailles. Beleuchtet werden: der ungeheure Betrug des Abrüstungsverrates, die Entwaffnung der Mittelmächte, die Aufrüstung der Siegerstaaten, der Geist der unterdrückten Völker, ferner: die kommunistischen Aufstände, militärische Besetzung, die Köpfe der Staatsmänner des liberalen Parlamentarismus, der rücksichtslose Übermut der Sieger und der bisher vergebliche Protest der Unterdrückten. Gegenübergestellt werden der Liberalismus als Ausdruck einer verrottenden Welt und der Nationalismus als Ausdruck einer im schwersten Kampf geborenen Geistigkeit mit dem Willen zur Selbstbehauptung. Fast alle Zeitgenossen von Bedeutung werden abgebildet, von den Steppen Rußlands bis zum Atlantischen Ozean, vom Mittelmeer bis zum Nordmeer. Das Buch gipfelt in dem Menschen, der durch den Krieg, die Qual, den Kampf auf Leben und Tod hindurchgeschritten ist, und der antritt gegen diese neue Zeit in nationaler Selbstbehauptung. Die Ausstattung des Buches ist bewunderswert. Möchte es viel gelesen werden! 20.

Die Leibesübungen. Ihre biolog.-anatom. Grundlagen, Physiologie u. Hygiene sowie erste Hilfe bei Unfällen. Von Prof. Dr. Joh. Müller. Verlag B. G. Teubner, Leipzig. Preis: geh. 18 RM., geb. 20 RM. — Daß dieses Buch alle 2 Jahre eine verbesserte Neuauflage erlebt, ist der beste Beweis für seine Güte. Es ist mir seit vielen Jahren ein Nachschlagewerk geworden, das ich als Sportsmann und Sportlehrer nicht missen kann. Es gehört in jede Truppenbücherei als Lexikon, es gehört aber auch in die Hand jedes einzelnen Sportlers, auch in der Armee, der das Buch einmal durchgearbeitet haben muß, um einen Überblick über die Bewegungslehre der Leibesübungen zu bekommen. Mag das etwa 600 Seiten starke Werk auch zunächst den Eindruck eines medizinischen, rein wissenschaftlichen Werkes machen, bei Aufnahme der Lektüre merkt der Leser, daß es für jeden Laien geschrieben ist. Es sollte zur lieben Angewohnheit jedes sporttreibenden und sportlehrenden Soldaten werden, alle Unklarheiten auf dem anatomischen und hygienischen Gebiete des Sports durch Nachschlagen in diesem Buch zu beheben, wie es überhaupt zum guten Unterricht in Leibesübungen aller Art dazu gehören sollte, nicht nur Technik zu üben, sondern innere Zusammenhänge aus der Physiologie der Leibesübungen zu lehren. Gerade der Soldat wird in Müllers Buch alles finden, was er wissen muß oder bei Gelegenheit nachschlagen möchte, vom Klimmzug bis zum Marathonlauf, vom Plattfuß bis zur Schußwunde. Wir möchten wünschen, daß bei weiteren Auflagen die recht gute Bebilderung des ausgezeichneten Buches weitere Fortschritte macht. Sch.

Allen Reden über zu teure Bücher trotzend, hat der Verlag Eugen Diederichs in Jena sich eine schöne und dankenswerte Aufgabe gestellt in seiner Buchfolge **„Deutsche Volkheit"**. Diese Bücher, die mit Bildbeigaben nur 2 RM. kosten, sollen Volksbücher werden. Sie sind erzieherisch von hohem Wert, bringen in jedem Band die Durchführung eines Problems. Kein Buch ähnelt dem anderen. Jedes hat ein eigenes Stoffgebiet. Es sind Lebensbücher, die dem Volk das Werden deutschen Wesens aufzeigen, Bücher, die Schulkenntnisse durch lebendige Anschauung erweitern und vertiefen. Planlos ist das Lesebedürfnis unserer Zeit, vornehmlich unserer Jugend, die sich an billiger Zeitungsillustration genügen läßt und wahllos befriedigt ist mit den Unterhaltungen dieser Blätter. Hier aber, in den Büchern der Volkheit, ist eine Linie gegeben, die in die Tiefe deutschen Wesens führt: **Friedrich der Große und seine Soldaten;** dargestellt von Alfred Weise. Ein Volksbuch für alle, die je Soldaten waren. — **Feldmarschall Blücher;** erzählt von Karl Pagel. „Marschall Vorwärts", geliebt vom ganzen Volk,

den rechten Augenblick nutzender Feldherr, an dem Napoleon scheiterte. — **Bismarck.** Selbstzeugnisse zu Bauerntum und Natur. Zusammengefaßt von Hermann Haß. Bismarck, verwurzelt im Boden seines Volkes! — **Der deutsche Orden im Werden und Vergehen.** Nach Quellen erzählt von Wilhelm Kotzde. Deutsche Art im Osten. Von der wachehaltenden Marienburg, dem Leben und den Taten der deutschen Ordensbrüderschaft bis zum Abstieg und Ende. — **Südtirol.** Ein Kampf um deutsche Volkheit. Dargestellt von Joh. W. Mannhardt. Ein Bild Tirols von Konrad II. bis zu den Kämpfen um Selbstbehauptung und Erhaltung deutschen Erbgutes. — Der Katalog weist die Titel 50 verschiedener Bände auf. —th.

Im **Verlag Tradition,** Wilh. Kolk, Berlin SW 48, sind in vorzüglicher Ausstattung einige neue **Regimentsgeschichten** erschienen. — **Gren. Rgt. König Friedrich Wilhelm III. (1. Pomm.) Nr. 2 im Weltkriege.** Herausgeg. von Döring v. Gottberg. 500 S., 250 Abb., 28 Karten u. Skzzn. Preis: 15 RM. — Die Stettiner Königsgrenadiere haben in Ost und West die altpommersche Treue glorreich bewahrt. Beim Vormarsch in den Aug.- und Sept.-Tagen 1914 gelangte das Rgt. bis 18 km vor Paris. Dann kämpften die Pommern in Polen, Litauen, Kurland, in Rumänien, am Sereth und in dem schweren Ringen 1918 in Frankreich, bis zum bitteren Ende seine Soldatenehre hochhaltend. — **Gren. Rgt. König Friedrich d. Gr. (3. Ostpr.) Nr. 4.** Bearbeitet von Genlt. Dieterich. Preis: 30 RM. — Ein Prachtwerk, das, bis auf die Zeit der Entstehung des ruhmreichen Rgts. zurückgreifend, ein leuchtendes Ehrenmal für seine Angehörigen aus Krieg und Frieden darstellt. Tannenberg, Winterschlacht in Masuren leiten über zum Einsatz des Regiments im Westen, wo es einen besonders schweren Schlag erlitt: Am 7. 6. 1917 ließ der Engländer unter gleichzeitigem Einsetzen rasenden Trommelfeuers mit 6 gewaltigen Minensprengungen die Stellungen des Rgts. hochgehen; 46 Offz. und 1370 Mann verlor es an diesem Tage. Dünaburg, dann noch einmal die Westfront sind weitere Zeugen, wie das Rgt. des Gr. Königs zu kämpfen und zu sterben verstand. — **Landwehr-Inf.-Rgt. 57.** Von Oberleutnant d. R. a. D. Bartel. 440 Seiten mit 62 Abbildungen und 31 Skizzen. — Wohl niemand hätte bei Ausbruch des Weltkrieges damit gerechnet, daß unsere brave Landwehr in erster Linie genau so wie eine aktive Truppe verwendet werden würde. Aber die zum Landwehrkorps Woyrsch gehörenden und zu einem Rgt. zusammengeschlossenen Ldw.-Batle. I, II, III Breslau, ebenso wie das selbständig verwandte IV., haben durch die langen vier Kriegsjahre hindurch, sei es in todesmutigem Ansturm oder in erbittertem Grabenkrieg, sich als vollwertige Kämpfer erwiesen. — **Ulanen-Rgt. v. Schmidt (1. Pomm.) Nr. 4.** Preis: 9,50 RM. Als der Krieg ausbrach, rückten die 4. Ulanen nach Ostpreußen und beteiligten sich im Verbande der 1. Kav. Div. während der Schlacht bei Gumbinnen an dem kühnen Raid tief in den Rücken der Russen. Das Jahr 1915 brachte den Umgehungsmarsch des Kav.-Korps Garnier und die schweren Tage bei Smorgon, von denen Ludendorff sagt: „Der Kampf der 1. Kav. Div. war von tragischer Größe." Das Buch, das auch einen Überblick über die Geschichte des Rgts. bis zum Kriege gibt, paßt die zahlreichen Einzelerlebnisse geschickt in den Rahmen des großen Geschehens ein. — **1. Westf. Feldartl. Rgt. Nr. 7.** Von Obrstlt. a. D. Henke. Preis 12 RM. — In treuer Kameradschaft hat unsere Feldartillerie mit der Inf. Schulter an Schulter im Weltkrieg gekämpft, ihr im frisch-fröhlichen Bewegungskrieg den Weg zum Siege geebnet und später, als die Fronten erstarrten und es dem Ansturm eines übermächtigen Feindes zu trotzen galt, mit Hingebung und selbstloser Aufopferung zur Seite gestanden. Die packend geschriebene Darstellung der Kämpfe des an zahlreichen Fronten bewährten Rgts. wird auch über den Kreis der Regimentsangehörigen hinaus interessieren. Wo.

Sieben Wochen auf der Eisscholle. Der Untergang der Nobile-Expedition. Mit 57 Abbildungen und 3 Karten. Von Franz Behounek. Verlag F. A. Brockhaus, Leipzig. Preis: geb. 7 RM. — Der Nordpol war erreicht, die italienische Flagge und ein Kreuz des Papstes abgeworfen. Die „Italia" tritt die Rückfahrt an. Der Reif beschwert sie, sie wird schwerer als die Luft; mit furchtbarer Geschwindigkeit kommt es zur Katastrophe: „Der Anblick war grauenhaft. Das Eis schien gegen uns zu fliegen. Die Gondel krachte mit greulichem Getöse aufs Eis, bohrte sich tief in den Schnee und ging in Stücke." . . . Das Luftschiff entführt sechs Mann, von denen niemand je wieder etwas gesehen oder gehört hat. Neun Mann harren sieben Wochen auf der Eisscholle aus, bis zur Errettung durch „Krassin". Inzwischen vollzieht sich die Tragödie der drei einsam Wandernden. Ein furchtbareres Kapitel als dieses ist wohl in der umfangreichen Polarliteratur nicht bekannt. Zwei Italiener überlassen ihren erschöpften Kameraden Malmgreen seinem Schicksal. Sie selbst werden gerettet. Die Darstellung des tschechischen Professors Dr. Behounek trägt den Stempel der Wahrheit. Sein Buch ist eine erschütternde Erzählung dieser Expedition, deren Ergebnis die furchtbare Tatsache ist, daß 17 Menschenleben — eingehüllt in den Mantel ewigen Schweigens der Polarnacht — ihr zum Opfer fielen. E. F.

Die Entrückten. Vier Geschichten vom Tode. Von Elsa Bernewitz. Verlag Albert Langen, München. Preis: geh. 3,50 RM., in Leinen 6 RM. — Die Entrückten, das sind die Menschen, die Leid und großes, schweres Erleben über die Masse „Mensch" erhebt, denen das Leben nichts mehr als ein Buntes um sie herum bedeutet, Menschen, die Demut und Barmherzigkeit wie einen Königsmantel tragen, die vor dem Tode nicht zittern und bangen, sondern aufrecht, glaubend, stark ein irdisches Leben beenden, dem der Tod das Siegel ist, gesetzt unter das Schriftstück Leben mit der Gewißheit: wer ausharrt bis ans Ende, der wird selig. Vier Erzählungen sind es aus dem Baltenland aus der Schreckenszeit der lettischen Revolution, erschütternd und stark, weil wahr und schlicht geschrieben. Es ist das Erstlingswerk der Verfasserin, einer Baltin, dem wir wünschen, daß viele Deutsche es lesen mögen. Schn.

Das abenteuerliche Herz. Aufzeichnungen bei Tag und Nacht. Von Ernst Jünger. Frundsberg-Verlag, Berlin. Preis: geb. 5,50 RM. — Wenn wir diesmal Ernst Jünger folgen wollen, so geht es nicht durch „Stahlgewitter", noch durch „Feuer und Blut", sondern auf stillen Gedankenwegen zu einer Wertung der Welt, die nicht ersonnen, sondern in vierjährigem Kampf zwischen zwei Millionen toter Deutscher erlebt wurde. Klar treten die tiefen, inneren Gegensätze der heutigen Welt hervor: die herrschende Oberflächlichkeit und Veräußerlichung, aller Dinge, aller Wertungen, aller Menschen, um andererseits die Verinnerlichung, die Bedeutung einer höheren Welt der Seele, der inneren Gemeinschaft, die für Ernst Jünger die Gemeinschaft der Kämpfer ist, die allein heute noch fähig sind, ihr Leben für eine Idee in die Schanze zu schlagen — jenseits von Geschäft und Reingewinn. — Die Bedeutung des Buches mit seinen eigenartigen Gedankenwegen liegt nicht nur in den reichen Anregungen, sondern auch darin, wie ein Seemann auf großer Fahrt, selbst zu werten, d. h. das Besteck aufzunehmen. Jedes Buch kann nicht mehr als ein Logbuch sein. E. F.

Mitteilungen des Reichsamts für Landesaufnahme. 1928/29. Nr. 4. — Enthält Überblick über die neuerschienenen Karten und folg. Aufsätze: „Die Meßtischblätter als Zeugen für den naturhistorischen Ursprung der Siedlungsformen". — „Zum deutschen Urheberrecht an Kartenwerken." — „ Die Luftbildaufnahme von Berlin." Wo.

Der vornehme Herr. Leitfaden für das Benehmen in der guten Gesellschaft. Von Wilh. Frhr. v. Rolshausen. Druck und Verlag von Joseph Habbel, Regensburg. — Das geschmackvoll gebundene Büchlein enthält eine Fülle von Hinweisen und Ratschlägen für das Benehmen eines wirklich vornehmen Herrn, das wohltuend gegen die heute vielfach geübte Takt- und Formlosigkeit absticht. 5.

Werbt Abonnenten für das „Militär-Wochenblatt".

Kriegskunst in Wort und Bild. März 1929: Ein Tag in der Verteidigung. Luftkämpfe. — **Die Kriegsschuldfrage. Nr. 3:** Kriegsschuldfrage und Friedensfrage. König Karols Tagebuch zum Kriegsausbruch 1914. — **Der Weg zur Freiheit. Nr. 5/6:** Dtsch. Wirtschaftsbilanz 1928 u. 1913. Die sozial. Ausgaben im Reichshaushalt. — **Österr. Wehrztg. Nr. 10:** Um die franko-belg. Dokumente. Ein Beitrag zur Geschichte der Serben von 1903—17. Der Eisenbahnaufmarsch bei Gorlice April 1915. — **Welt u. Wissen. Nr. 10:** Bildfunk im Heim. — **Das Neue Blatt. Nr. 11.** Wo.

Erlaß des Reichspräsidenten.

Der Zweck der Uniform und die Rücksicht auf die überparteiliche Stellung und das Ansehen der Reichswehr erfordern, daß für die ausgeschiedenen Reichswehrangehörigen die Ausübung des ihnen auf Widerruf gewährten Rechtes (§ 30 des Wehrgesetzes) zum Tragen einer Reichswehruniform an bestimmte Bedingungen geknüpft wird, um Mißdeutungen in der Öffentlichkeit und Angriffe gegen die Wehrmacht zu vermeiden. Ich erlasse daher zum § 30 des Wehrgesetzes folgende Ausführungsbestimmungen:

1. Die beim Ausscheiden verliehene Uniform darf nicht getragen werden

a) in der Ausübung eines neuen Berufs, einschließlich des Vorbereitungsdienstes dazu (gleichviel ob Staatsdienst oder sonstiger Beruf);

b) bei allen Veranstaltungen, an denen die Reichswehr auf Grund der zum § 36 des Wehrgesetzes erlassenen Bestimmungen nicht teilnehmen darf. Auskunft darüber können auf Anfrage die Kommandanturen und Standortkommandos erteilen.

Die grundsätzliche Befreiung der ausgeschiedenen Wehrmachtangehörigen von politischen Beschränkungen wird dadurch nicht berührt.

2. Im übrigen unterliegt die Ausübung des Rechtes zum Tragen einer Uniform keinen Beschränkungen, sofern nicht das Ansehen des Soldatenstandes das Tragen von selbst verbietet.

Verschiedenes

Zum 80. Geburtstag des Großadmirals v. Tirpitz. Am 19. März d. J. überschritt Großadmiral v. Tirpitz die Schwelle des 9. Jahrzehnts seines reichen Lebens. Sein Schaffen war eine einzige große nationale Tat, war höchster Dienst am Vaterlande und verdient dessen Dank. Er ist ihm wenig genug zuteil geworden. Die erschütternde Tragik seines Lebens war es, daß sein gigantisches Werk vor seinen Augen in Trümmer ging, weil eine unglückliche Politik die Wehrmacht in Deutschlands Schicksalsstunde vor Aufgaben stellte, die zu lösen über seine Kraft ging, weil unsere Seerüstung infolge politischer Hemmungen nicht die ihrem Zweck entsprechende Verwendung fand, und weil letzten Endes — den alten deutschen Erbfluch erfüllend — Deutschlands Macht durch Deutsche zerstört wurde. Dennoch ist der Name des Großadmirals v. Tirpitz von der ruhmvollen alten deutschen Flotte, seinem ureigensten Werk, nicht zu trennen. Möge einer kommenden Generation ein Mann von ähnlicher, schöpferischer Tatkraft beschert sein. Sie wird ihn bitter nötig haben.

Zur Jahrhundertfeier der Schloß-Garde-Kompanie.

Am 30. März jährt sich zum 100. Male der Tag, an dem Friedrich Wilhelm III. die Garde-Unteroffizier-Kompanie errichtete, die durch A. K. O. vom 3. 10. 1861 den Namen „Schloß-Garde-Kompanie" erhielt.

Ihre geschichtlichen Vorläufer hat diese Haustruppe der Hohenzollern in den seit dem 15. Jahrhundert am Hofe der Markgrafen und Kurfürsten von Brandenburg befindlichen Leibtrabanten, ferner in der unter Friedrich I. angeworbenen Schweizer-Garde, die bei der Krönung in Königsberg am 18. 1. 1701 paradierte. Anläßlich der Vermählung des Prinzen Wilhelm von Preußen, des nachmaligen Kaisers Wilhelm des Großen, am 11. 6. 1829 versah die Kompanie zum ersten Male in fridericianischer Uniform den Ehrenwachdienst im Königlichen Schlosse zu Berlin, den sie in Zukunft bei allen feierlichen Gelegenheiten im Hohenzollernhause ausübte. In ihrer Stellung zur Armee und in ihrer Zusammensetzung hat die Kompanie seit ihrer Errichtung nur geringe Veränderungen erfahren. 1888 wurde sie dem neugebildeten Hauptquartier Sr. Majestät angereiht, am 27. 1. 1904 mit der Leibgarde Ihrer Majestät zusammen einem neuernannten Generalkapitän der Schloß- und Leib-Garde unterstellt. Kommandeur der Kompanie war stets ein im Stabsoffizierrang befindlicher, diensttuender Flügeladjutant. Diesem stand zur Seite der Hauptmann, unter ihnen der bekannte Hptm. Sühs, der als Achtzigjähriger sein 60jähriges Dienstjubiläum im Dienst seines Kaiserlichen Herrn feierte.

Diese Haustruppe, in die seit 1904 nur Feldwebel mit einer Mindestgröße von 1,835 m eingestellt wurden, setzte sich zum größeren Teil aus ehemaligen Angehörigen der Garde- und Leib-Regimenter zusammen. Sie erfreute sich, als ein Stück lebendiger Tradition des alten Fridericianischen Heeres, der besonderen Gnade ihres Kaiserlichen Chefs, der Seine Majestät oft und gern Ausdruck verlieh. So an seinem 50. Geburtstage, als er der Kompanie die farbenfrohe historische Uniform des I. Bataillons Garde unter Friedrich dem Großen verlieh.

Durch den Galawachdienst am Kaiserhofe war die Kompanie Zeuge aller besonderen Feiern im Hohenzollernhause, des Empfangs fremder Staatsoberhäupter und dadurch auch Zeuge bedeutender politischer und geschichtlicher Augenblicke. Im Weltkriege traten die noch felddienstfähigen Schloßgardisten zur mobilen Truppe, die garnisondienstfähigen fanden als wertvolles Ausbildungspersonal bei den Ersatzbataillonen der Garde Verwendung. Am 31. 3. 1919 wurde die stolze, alte Haustruppe der Hohenzollern aufgelöst.

So wird für die noch lebenden ehemaligen Angehörigen der 30. 3. 1929 ein Tag wehmütiger, wenn auch stolzer Rückerinnerung.

v. Pfannenberg,
Oberstleutnant a. D., letzter Führer der Schloß-Garde-Komp.

„Olle Kamellen". Es soll im Journalismus sog. Zeilenschinder geben. Man wäre versucht, in Herrn Obrstlt. Reboul nach dem, was er seit Jahren in „Temps" mit nie versagender Produktivität wiederkäut, einen solch merkwürdigen Vertreter einer ehrenwerten Zunft zu vermuten, wenn nicht ihm und seinem Leibblatt jedes Mittel zur Brunnenvergiftung recht wäre. Auch sein letzter Erguß im „Temps" vom 22. 2. 29 mit der sensationellen Überschrift „Deutschland in der Durchführung der militärischen Bestimmungen des Friedensvertrages" und dem nicht minder vielversprechenden Untertitel „I. Die Bedeutung der Militärpartei in Deutschland" dient offensichtlich diesem traurigen Gewerbe. Wer und wo ist diese „Militärpartei in Deutschland"? Das verrät uns Herr Reboul leider nicht. Ihm genügt, daß er sie erfunden hat, und daß sie und das reaktionäre Beamtentum „das zarte Pflänzchen des Pazifismus nicht zum Gedeihen kommen lassen". Was treibt sie sonst noch? Sie ist allmächtig, denn sie hält die technische Nothilfe am Leben, die sich von heute auf morgen in Pioniere, Nachrichten-, Eisenbahn- usw. (!) Truppen verwandeln kann. Sie bereitet die Revanche vor. Noske und Geßler waren ihre willfährigen Schleppenträger. Sie hat sechs „Kriegsakademien" eingerichtet. Sie hat die Demobilmachung hinausgeschoben, um Soldaten zu behalten, schließlich, als alles nichts mehr half, aus den Einwohnerwehren die Frontkämpferverbände geschaffen. Sie hat durchgesetzt, daß die Schupo eine militärische Truppe geblieben ist, die ebenso wie das Reichsheer bewaffnet ist (wo sind die Geschütze, Minenwerfer, leichten und schweren MG.?), so daß aus den zugebilligten 100 000 Mann eine Armee von 250 000 Mann geworden ist. Sie bildet ständig die Masse der Nation durch Einziehen von Freiwilligen im Waffenhandwerk aus.

„Das sind die wesentlichsten Ergebnisse, zu denen es die Militärpartei bisher gebracht hat." Man kann sie und ihren Gewährsmann, Herrn Reboul, zu diesen Erfolgen nur beglückwünschen. Oder sollte Herr Reboul doch nicht ganz so dumm und nur ein Zeilenschinder sein? Wir erwarten mit Spannung seine weiteren „Enthüllungen". K. v. T.

Die Zustände in der Rheinlandarmee. Die franz. Öffentlichkeit ist sehr beunruhigt über die Zustände in der Rheinlandarmee. Es wird geplant, einen „Verein der Eltern von Soldaten" zu bilden, der ohne politische Gesichtspunkte sich den Schutz der franz. Rheinlandsoldaten angelegen sein lassen will. Der „Populaire" veröffentlicht in diesem Zusammenhang Angaben des Vorsitzenden der Trierer Ortsgruppe der französischen Liga für Menschenrechte. Dieser erklärt, daß nur Mannschaften der Grippe zum Opfer gefallen seien, wogegen unter Off. und Uffz. kein einziger Toter zu beklagen sei. Man habe Anamiten zu Krankenpflegern gemacht, obwohl sie kein Wort französisch verständen. Im Militärhospital von Trier seien zwei Ärzte für 265 Kranke vorhanden. Weiter wird der Ausspruch eines mit der Untersuchung betrauten Gen. verzeichnet, daß sich die Kleidung der Kranken in einem Zustand abstoßenden Schmutzes befände. In der Kammer behauptete am 12. 3. der Abg. Cachin, daß seit dem 15. Januar 272 französische Soldaten im Rheinland gestorben seien. („Schles. Ztg." 133/29.)

Nordamerika gegen die mexikanischen Aufständischen. Der neue Präsident der Vereinigten Staaten Amerikas hat gegen die **Aufständischen in Mexiko** scharf Stellung genommen. Was zur Unterstützung der mexikanischen Regierung getan werden kann, geschieht. Es werden Bomben, Maschinengewehre, Flugzeuge aus den Armeebeständen der Vereinigten Staaten geliefert. Bisher sind 10 000 Gewehre und 40 Mill. Patronen nach Mexiko geschafft worden. Den amerikanischen Firmen wurde hingegen verboten, Kriegsmaterial an die Aufständischen zu liefern. Präsident Hoover steht auf dem Standpunkte, daß die mexikanische Regierung bestrebt ist, ihren internationalen Verpflichtungen nachzukommen, daß sie daher vollen Anspruch auf Unterstützung hat. („Daily Mail".) 121.

Verhaftung deutscher Bauern in der Sowjet-Ukraine. Wie aus Moskau gemeldet wird, hat die G. P. U. in den deutschen Kolonien in der Sowjet-Ukraine viele Verhaftungen vorgenommen. In den Kolonien Waterloo, Johannestal und Speyer wurden 72 Bauern verhaftet und in die Gefängnisse eingeliefert. Die Verhaftung wird damit begründet, daß die deutschen Bauern die Getreidepolitik der Sowjetregierung sabotiert und auch gegen andere Gesetze verstoßen hätten. Ein Teil der Verhafteten ist bereits zu Gefängnisstrafen verurteilt worden. („Schl. Ztg." 136, 15. 3. 29.)

Die neuen englischen Luftschiffe. Bei der Einbringung des Luftetats teilte der Luftminister im Unterhause mit, daß die beiden neuen englischen Luftschiffe „R. 100" und „R. 101" so gut wie fertiggestellt sind und daß mit den ersten Probeflügen noch im Frühjahr oder spätestens anfangs Sommer zu rechnen ist. Die Luftschiffe machen zur Zeit bereits Hallenproben mit Motoren und anderen Einrichtungen. Sobald diese beendet sind, werden Probeflüge über England gemacht. Es folgt ein erster längerer Flug von „R. 101" über Ägypten nach Indien. Nach der Rückkehr von diesem Fluge wird „R. 101" einen Ozeanflug antreten und nach Montreal fahren, wo die kanad. Regierung einen Ankermast errichtet hat. „R. 100" soll nach Afrika fahren und vielleicht später ebenfalls einen Ozeanflug antreten. Der Minister behauptete, daß die beiden engl. Luftschiffe allen anderen vorhandenen Luftschiffen, auch dem neuen deutschen „Zeppelin", weit überlegen seien, nicht nur an Größe und Geschwindigkeit, sondern auch in techn. Einrichtungen. England hätte vier Jahre für den Bau dieser Luftschiffe gebraucht. Es hätte leicht zwanzig Luftschiffe vom „Zeppelin"-Typ in dieser Zeit bauen können. Es hätte jedoch vorgezogen, völlig neue wissenschaftl. Untersuchungen anzustellen und völlig neue Grundsätze anzuwenden. Der Minister lud schließlich alle Mitglieder des Unterhauses zu einer Fahrt nach dem Luftschiffhafen Cardington zur Besichtigung des dort im Bau befindlichen Luftschiffes „R. 101" ein. („D. A. Z." 122/29.)

Der Luftkorrespondent der „Daily Mail" berichtet über befriedigende Versuche mit einem im Auftrage des britischen Luft-Ministeriums erbauten **Flugzeug, das vom Boden aus vertikal aufsteigen und niedergehen kann,** wie ein Aufzug, der in jeder beliebigen Höhe eine Vorwärtsbewegung antreten, aber auch an Ort und Stelle schwebend verbleiben kann. Es handelt sich um eine Vervollkommnung einer Erfindung des Italieners Isacco, der sich mit Pescara seit dem Jahre 1917 mit diesem Problem befaßt. An einer Metallsäule über dem Apparat rotieren vier Flügel, die, allein betätigt, dem Apparat die vertikale Aufwärtsbewegung geben. Durch entsprechende Steuerung kann der Auftrieb derart reguliert werden, daß das Flugzeug entweder steigt, stillsteht oder niedergleitet. 121.

Einsturz der Militärreitbahn in Neiße. Wie den „Breslauer Neuesten Nachrichten" gemeldet wird, stürzte am 10. 3. die große Militärreitbahn der Reichswehr in Neiße zusammen. Der ganze gewaltige Bau ist zerstört und bildet ein wüstes Chaos. Der Einsturz ist durch die großen Schneemassen und die starke Eisbildung auf dem Dache verursacht worden. Die Wände brachen in der ganzen Längsrichtung auseinander. („B. B. Z." 119/29.)

Schlußlicht für Reiter? Der Deutsche Autoclub, Ortsgruppe Dresden, richtete an das Dresdner Polizeipräsidium eine Eingabe, in welcher um Erlaß einer Verfügung gebeten wird, nach welcher nach Eintritt der Dunkelheit alle Reiter im Interesse der Verkehrssicherheit und vor allem zu ihrem eigenen Schutz ein Schlußlicht führen müssen, wobei es gleichgültig ist, ob das Licht am Rücken des Reiters oder am Pferde angebracht sei. („B. B. Z." 96/29.)

Der Verlag „Tradition", Wilhelm Kolk, Berlin SW 48, Wilhelmstr. 8, beabsichtigt im Einvernehmen mit dem Waffenring der ehemaligen deutschen Feldartillerie ein **Ehrenbuch der deutschen Feldartillerie** herauszugeben. Es ist beabsichtigt, von jedem deutschen Feldartillerie-Regiment eine charakteristische Einzelhandlung oder Einzeltat aufzunehmen. Es wird gebeten, Beiträge — möglichst nicht länger als zwei Schreibmaschinenseiten — und Bilder an den obengenannten Verlag oder an den Bearbeiter, Obrstlt. a. D. Benary, Berlin-Tempelhof, Wittelsbacher Korso 125, zu senden.

Offizier- und Truppenvereinigungen

Die Schriftleitung bittet um Übersendung von Mitgliederlisten und laufenden Mitteilungen der Vereine, um vielfache Anfragen beantworten zu können, wie um Mitteilung von jeder Änderung der Zusammenkünfte.

Nachrichtenblätter sandten ein:

3. G. R. z. F., Nr. 35. **J. R. 92,** Nr. 36. **J. R. 175,** Nr. 19. **J. R. 452,** Nr. 3. **Fußa. R. 14,** Nr. 3. **„Die leichte Artillerie",** Nr. 4 u. 5. **„Deutschmeisterzeitung",** Nr. 3.

Kurze Bekanntmachungen kostenlos. Einsendung möglichst drei Wochen vor der Zusammenkunft erbeten.

Abkürzungen: Die Wochentage u. Daten beziehen sich stets auf den laufenden Monat. Mo. = Montag; Di. = Dienstag; Mi. = Mittwoch; Do. = Donnerstag; Fr. = Freitag; Snbd. = Sonnabend; Sntg. = Sonntag; — abds. = abends; Ldw. Kas. = Landwehr-Kasino Zoo; Natl. Kl. = Nationaler Klub, Berlin, Friedr.-Ebert-Str. 29; Krgr. V. H. = Krieger-Vereinshaus, Berlin, Chausseestr. 94.

Ehem. Offz. d. früh. Preuß. Kriegsmin.: Berlin, 2. Mi., 8,30 abds., Pschorr, Kais. Wilh. Ged. Kirche.
76. Ref. Div.: Berlin, 2. Mi., 8,30 abds., Stechen, Behrenstr.
2. Garde-R. z. F.: Berlin, 2. Di., 8 abds., Natl. Kl.
5. Garde-R. z. F.: Berlin, 2. Do., Ldw. Kas.
Gren. R. 9: Berlin, 2. Mi., 8 abds., Ldw. Kas. (Rittm. a. D. v. Trotha, Berlin-Halensee, Friedrichsruher Str. 11.)
Gren. R. 11: Berlin, 11., 7,30 abds., Ldw. Kas.
Gren. R. 12: Berlin, 2. Mi., 8 abds., Pschorr, Kais. Wilh. Ged. Kirche.
R. J. R. 27: Halle, 2. Fr., Ratsschenke. (Anschr.: Hptm. a. D. Dahlmann, Brandenburg a. H., Kurstr. 14.
J. R. 28: Berlin, 2. Mi., 8 abds., Rest. Bichmann, Bülowstr. 108.
Füs. R. 35: Berlin, 2. Di., 8 abds., Natl. Kl.
Füs. R. 36: Berlin, 2. Mo., 8 abds., Bierhaus Jancke, Jägerstr. 19.
Füs. R. 37: Berlin, 10., 8 abds., Ldw. Kas. (Wenn Sntg., am 11.)
R. J. R. 48: Berlin, **6. 4. 29,** 8 abds., Ldw. Kas. (**nicht** 1. Montag).
J. R. 55: Detmold, 2. Di., 6 nachm., Ressource.
J. R. 78, R. J. R. 92: Berlin, 2. Di., 7,30 abds., Ldw. Kas.

J. R. 85: Hamburg, 2. Snbd., 8 abds., Ldw. Kas., Mönckebergstr. 18.
J. R. 87: Frankfurt a. M., 2. Mi., 8 abds., Schneider, Kl. Kornmarkt 19.
J. R. 95: Berlin, 2. Do., 8 abds., Natl. Klub. — Coburg, 15., 8 abds. Ehrenburg.
J. R. 98: Berlin, 2. Fr., 8 abds., Gaststätte Nettelbeck, Kleiststr. 18.
J. R. 104: Chemnitz, 2. Do., 8 abds., Eintracht.
J. R. 112: Berlin, 2. Do., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 113: Berlin, 2. Mo., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 117: Berlin, 2. Mi., 8 abds., Münchn. Löwenbräu, Vikt.-Luise-Platz 9.
J. R. 121: Stuttgart, 2. Mo., 8 abds., Reichsw. Kasino, Gr. Inf. Kas.
J. R. 125: Stuttgart, 2. Di., 8 abds., Offz. Standortheim, Gr. Inf. Kas.
J. R. 129: Berlin, 2. Di., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 143: Berlin, 2. Do., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 147: Berlin, 2. Di., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 155: Berlin, 2. Do., 8 abds., Ldw. Kas. Breslau, 2. Do. der geraden Monate, 8 abds., Namslauer, an der Liebichhöhe.
J. R. 162: Berlin, 2. Fr., 8 abds., Rest. Siechen, Behrenstr. 23.
J. R. 172: Berlin, 2. Fr., 8,30 abds., Ldw. Kas. Kassel, 2. Di., 8 abds., Kurz, Frankfurter Str. 79, Ecke Wittichstr.
J. R. 173: Barmen, 2. Snbd., 8,30 abds., Genügsamkeit, Karlstr. 22/24. — Düsseldorf, 2. Mi., 8 abds., Hagen, Pionierstr. 6. (Klein, Düsseldorf, Adersstr. 52.)
R. J. R. 208: Berlin, 2. Di., 7,30 abds., Dessauer Gart., Dessauer Str. 1. — Braunschweig, 2. Di., 8 abds., Ohse, Fallerslebenstr. 7, Stadt Salzwedel.
R. J. R. 267: Berlin, 2. Mi., 8 abds., Patzenh., Friedrich-, Ecke Taubenstr.
J. R. 452: Berlin, 2. Snbd., 8 abds., Hütte, Taubenstr. 7, Vereinszimmer.
Drag. R. 11: Berlin, 2. Mo., 8 abds., Ldw. Kas.
Ul. R. 1: Breslau, 2. Mo., 8 abds., Schloßrestaurant Tauentzienplatz.
Ul. R. 11: Berlin, 11., Gebr. Habel, Unter den Linden 30.
Ul. R. 14: Berlin, 2. Fr., 8 abds., Pschorrbräu, Kais. Wilh. Ged. Kirche.
Feldа. R. 6: Breslau, 2. Mi., 8 abds., Corpshaus Borussia.
Feldа. R. 10: Berlin, 10., 8,30 abds Ldw. Kas. (falls Sonntag, am Fr. vorher). — Hannover, 10., Neues Haus (falls Snbd. oder Sntg., nächst. Mo.).
Res. Feldа. R. 44: Berlin, 2. Mo., 8 abds., Ldw. Kas.
Feldа. R. 237: Berlin, 2. Mi., 8,30 abds., Leipziger Hof, Königgrätzer Str.
Fußа. R. 1: Königsberg, 2. Mo., 8 abds., Offz. Heim I (altes Pion. Kasino).
Fußа. R. 8: Berlin, 8., falls Sntg., am 9., 8 abds., Ldw. Kas.
Fußа. R. 10: Berlin, 10., Ldw. Kas.
Fußа. R. 11: Berlin, 11., 8,30 abds., Ldw. Kas. Falls Sntg., folg. Mo.
Fußа. R. 13 u. **24:** Ulm, 13. Artl.-Offz.-Heim, Zinglerstr. 70. Stuttgart, 2. Do.
Offz. d. bayer. schw. Artl.: München, 2. Di., 8 abds., Offz. Kasino der Pion. Schule (Kasino der früh. Kriegsakad.), Eing. Pappenheimstr.
Pi. Bat. 2: Stettin, 2. Fr., 8 abds., Standortkasino, Kurfürstenstr. 18.
Pi. Bat. 5: Berlin, 2. Mi., 8 abds., Ldw. Kas.
Pi. Bat. 6: Beuthen, 2. Do. nach dem 1., 7,30 abds., Handelshof.
Pi. Bat. 9 u. 23: Hamburg, 2. Di., 8 abds., Jalant, Mönckebergstr. 16.
Offz. d. Nachr. Truppe: Hannover, 2. Mi., 8 abds., Standort-Offz. Heim.
Reichsoffzr. Bund 1920: Leipzig, 2. Fr., 8 abds., Excelsior.
Veterinäroffzre. u. a. D.: Berlin, 2. Mi., 8 abds., Ldw. Kas.

Der Weltumsegler Kapitän Kircheiß hält am **9. 4. 29,** 8 abds., im Kriegervereinshaus, Chausseestr. 94, beim N. D. O., Landesverband Groß-Berlin/Brandenburg, einen **Filmvortrag über seine Weltumsegelung.** Karten zu RM. 2,50, 1,50 und 1,— in der Geschäftsstelle des Landesverbandes, Kleiststr. 32.

Ein Regts.-Appell des **4. Garde-Gren. Regts. Königin Augusta** findet am **1. u. 2. 6. 29** auch für Angehörige der Regtr. **Res. 55** und **Res. 202** in **Weilburg a. d. Lahn** statt. Auskunft durch Architekt W. Moser, Weilburg, Adolfstraße 6, oder Major a. D. v. Oidtmann, Berlin-Neutempelhof, Burgherrenstraße 8. Wo.

Geschäftlicher Hinweis.

Der heutigen Nummer dieses Blattes liegt ein Prospekt der **Verlagsbuchhandlung Paul Parey** in **Berlin SW 11** über ein neues Reitbuch **„Mc. Taggart, Pferd und Reiter“,** bei, auf den wir unsere Leser besonders aufmerksam machen möchten, weil das Buch für jeden Reiter und Reitenthusiasten außerordentlich anregend, lehrreich und lesenswert ist.

Familiennachrichten.

Aufnahme von Anzeigen unentgeltlich.

Verlobungen: Eberhard v. d. Decken mit Frl. Liselotte Doin (Naumburg—Berlin).

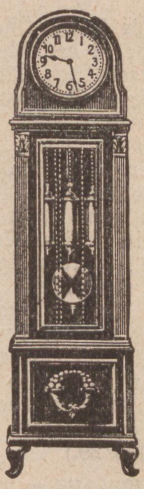
Verbindungen: Gebhard v. Treuenfels u. Frau Lili, geb. Freiin v. Brandenstein (Niendorf—Horst). — Robert v. Wallenberg-Pachaly u. Frau Elisabeth, geb. v. Loebenstein (Allnisch). — Eberhard v. Freier u. Frau Eva, geb. v. Mantey (Berlin). — Hermann v. Wichmann u. Frau Ruth, geb. v. Wedel (Breslau). — Rudolf Kühn, Oblt., u. Frau Eugenie, geb. Hoffmann (Minden).

Geburten: (Sohn) Friedrich Frhr. v. Strombeck u. Freifrau Editha, geb. v. Zglinicki (Ortrand). — Joachim Edler Herr u. Frhr. v. Plotho u. Freifrau Amélie, geb. v. Tschirschky u. Boegendorff (Lüttgenziatz). — Jaspar v. Bülow, Rittm. a. D., u. Frau Adina, geb. v. Issendorf (Warstade). — (Tochter) Eberhard Frhr. v. Stenglin u. Freifrau Eva, geb. Kaminsky (Berlin). — Detlof v. d. Lancken u. Frau Ilse, geb. v. d. Lancken (Marienwerder).

Todesfälle: Kurt v. Rothkirch u. Panthen, Rittm. a. D. (Massel). — Otto v. Saenger, Maj. a. D. (Murzynowko). — Emil v. Scotti, Genlt. a. D. (Bad Grund im Harz). — Bernhard v. Kleist (Drenow). — Elisabeth v. Prittwitz (Oels). — Botho v. Trotha, Hptm. a. D. (Düsseldorf). — Adolf Feldtkeller, Gemaj. a. D. (Oels). — Klothilde Gräfin Saurma-Jeltsch (Salaberg). — Wilhelm v. Plessen, Rittm. d. L. a. D. (Göschwitz). — Günther Scheibler, Lt. d. R. a. D. (Davos). — Georg v. Perbandt, Maj. d. R. a. D. (Langendorf). — Luise Freiin v. Sibeck (Kruckow). — Frau Nanny v. Knobbe (Kausche, N.-Lausitz). — Clementine v. d. Schulenburg (Weisenhaus, Post Döhnsdorf, Holst.). Wo.

Achtung! **Achtung!**

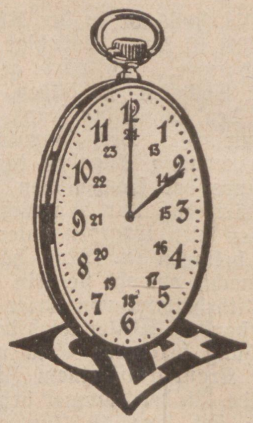
Wo kauft die Reichswehr?



Die Uhr
erzieht zur Pünktlichkeit!

Die Uhr
des Verkehrsbeamten!

Die Uhr
mit der neuen 24 Stunden-Zeit!



Uhrenhaus Kokoski
Vertrags-Lieferant!

Allen Reichswehrangehörigen gewähre ich beim Einkauf von Standuhren, Wanduhren, Bestecksachen, Taschen- und Armbanduhren bequemste Zahlungserleichterung evtl. auch **ohne Anzahlung.**
Bei Vorlegen dieses Inserates gewähre ich trotz Zahlungserleichterung 5% Rabatt.
Sonst in allen ins Uhren- und Goldwarenfach einschlägigen Artikeln größte Auswahl.

Berlin C 25, Münzstr. 14/15
Ecke Kaiser-Wilhelm-Str., nur I. Etage
Gegr. 1909 — Telephon: Königstadt 2027

Berliner Kindl
das
Qualitätsbier

Sanitätsrat Dr. Hölzl's
Kaiserbad Sanatorium
Bad Polzin (Pommern)
Spezialheilanstalt
bei Gicht, Rheuma, Ischias, Frauenleiden.
Moorbäder im Hause.
Beide Häuser das ganze Jahr geöffnet.

Max Küst
Berlin SW 19, Niederwallstr. 32
der
Lieferant kunstvoller Krieger- und Sportabzeichen, Fahnen, Fahnennägel, Fahnenschärpen, Ordensdekorationen, Stickereien aller Art.

Weiße Zähne
machen jedes Antlitz ansprechend und schön. Oft schon durch einmaliges Putzen mit der herrlich erfrischend schmeckenden **Chlorodont-Zahnpaste** erzielen Sie einen wundervollen Elfenbeinglanz der Zähne, auch an den Seitenflächen, bei gleichzeitiger Benutzung der dafür eigens konstruierten **Chlorodont-Zahnbürste** mit gezahntem Borstenschnitt. Faulende Speisereste in den Zahnzwischenräumen als Ursache des üblen Mundgeruchs werden restlos damit beseitigt. Versuchen Sie es zunächst mit einer Tube Chlorodont-Zahnpaste zu 60 Pf., große Tube 1 Mk Chlorodont-Zahnbürste für Kinder 70 Pf., für Damen 1.25 Mk (weiche Borsten), für Herren 1.25 Mk. (harte Borsten.) Nur echt in blau-weiß-grüner Originalpackung mit der Aufschrift **„Chlorodont"**. In allen Chlorodont-Verkaufsstellen erhältlich.

Taktische Aufgaben

Taktik und Truppenführung in kriegsgeschichtlichen Beispielen. Herausgegeben von Generalleutnant a. D. C. v. Altrock. RM. 4,—.

Taktische Aufgaben aus dem Bewegungskriege mit Lösungen im Rahmen des verstärkten Infanterie-Regiments und der Division. Von Oberst v. Cochenhausen. Mit einer Karte im Maßstab 1:100000. RM. 2,80.

Neue taktische Aufgaben im Rahmen des verstärkten Infanterie-Bataillons und -Regiments. Mit Lösungen, Besprechungen und Hinweisen auf die Vorschriften. Von Major Hoefl. Mit einer Karte und fünf Textskizzen. RM. 3,—.

Gefechtsaufgaben für Kavallerie. Beispiele für Aufgaben aus dem Sattel für Gruppe, Zug, Kav. M.G.-Zug, Eskadron, Regiment. Von Oberstleutnant Brandt. Mit acht Skizzen im Text. RM. 2,50.

Der Aufklärungsdienst der Kavallerie nach den Erfahrungen des Weltkrieges. Von General der Kavallerie a. D. M. v. Poseck. RM. 2,80.

Verlag von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68

Beziehen Sie sich bitte bei Ihren Bestellungen stets auf das „Militär-Wochenblatt".

Besonders zu empfehlende Firmen in Neuruppin

Otto Böttcher
Neuruppin
Militäreffekten
Trikotagen / Handschuhe / Wäsche / Sportartikel /

Adolf Jaene
Gegründet 1857
Papierhandlung
Sämtlicher Bürobedarf:
Von der Schreibmaschine, Büromöbeln bis zur Wand- und Fußbodenbekleidung
Tapeten :: Linoleum
Fernsprecher 206

Ältestes Spezialgeschäft am Platze
für
Eisenwaren, Haus- u. Küchengeräte
Richard Haase
Neuruppin, Friedrich-Wilhelm-Straße 27
Telephon 45 — Gegründet 1829

Spediteur-Tafel

Inserate in der „Spediteur-Tafel" des Militär-Wochenblattes finden dauernde Beachtung.

Berlin-Charlottenburg
Gebr. Hertling
Wohnungstausch
Möbeltransport
◀ Lagerhaus ▶
Eig. Gleisanschl. Anh. Bahnh.
Sophie - Charlotte - Straße 15
Telephon:
Wilhelm 44, 60, 99, 1806, 6196

Berlin:
Kopania & Co.
Berlin-Steglitz
Bergstraße 91 Tel.: Stegl. 4040/42
Spezialhaus für
Möbeltransport
Wohnungstausch

Halberstadt:
Allgemeine Möbelspedition und Abfuhrgeschäft
Inh.: Louis Neuhaus jun.
Halberstadt
Kontor nur Breiteweg 63
Spedition — Lagerung
Möbeltransport — Wohnungstausch

Minden:
Albert Schünke
Minden i. Westf.
Möbeltransport
Wohnungstausch
Königsstraße 51/53
Telephon: 2202 u. 2270

Berlin:
Lassen & Co. A. G.
Internationales Speditionshaus
Berlin NW 40, Alt-Moabit 139
Hansa 1920—24
Wohnungs-Umzüge

Hannover:
Otto Harder
Hannover, Welfenstraße 6—8
Fernsprecher: 6 3019
Möbelspedition
Wohnungsbeschaffung

Nürnberg:
Hub & Weber, Nürnberg
Internationaler Möbeltransport
Martin-Richter-Str. 35/37. Tel. 2660
Automöbeltransport, Verpackung.
Eig. Lagerhaus mit Möbelkabinen.
Möbeltransp. zwisch. belieb. Orten Deutschl. u. d. Ausl. unt. Garant.

Berlin-Lichterfelde:
Bahnspediteur
GOTTHOLD LISSEL
seit 1882
Ferdinandstraße 29/30
Amt Lichterfelde Sammel-Nr. 5161
Umzüge
Inland, Ausland, Übersee
Wohnungstausch Speicher

Der Raum eines Feldes (40 × 23 mm) kostet bei Aufgabe von 13 Anzeigen M. 6,— je Veröffentlichung, bei Aufgabe von 48 Anzeigen 20% Rabatt.

Kassel:
Broeckelmann sen. & Grund
Kurfürstenstraße 6
Telephon: 11, 12, 499
Möbeltransport
Wohnungsbeschaffung

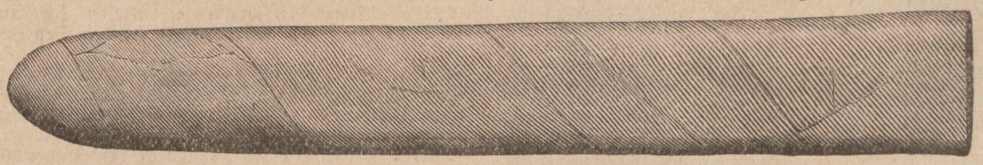
Potsdam:
Grauel & Coqui
Potsdam
Brauerstraße 4 und Gr. Fischerstraße 12 Fernruf 3063 u. 3466
Möbeltransport — Spedition
Wohnungstausch

Hausmarke Coronas-Sortiment der große Erfolg!

zu **12, 13, 15, 18, 20** Pf.
Kisten zu 50 Stück — Unübertreffliche, milde Qualität
Viel nachgeahmt — doch nie erreicht!

Jahresabsatz 1928 in diesen Zigarren
etwa 23 Millionen Stück
ein Beweis für die Preiswürdigkeit und Güte der Boenicke-Zigarren

Abbildung:
Hausmarke
Coronas mittel
15 Pf.



Illustrierte Hauptpreisliste kostenfrei

5% Rabatt bei Barbezug von Originalkisten, von 500 Stück an 6% | Portofreie Zusendung innerhalb Deutschlands von 20 Mark an

Haus am Zoo, Budapester Str. 9 a
Bayerischer Platz 9
Königstr. 49 | Kochstr. 59
Schloßstr. 96, Steglitz

OTTO BOENICKE BERLIN W8
Französische Str. 21

SINGER NÄHMASCHINEN SINGER

Die „Singer" mit ihren Spezialapparaten schmückt zum Fest das Haus mit schönen Gardinen und anderen Dingen, neuen und auf neu gearbeiteten, und sorgt für billige und elegante Sommerkleidung.

SINGER NÄHMASCHINEN AKTIENGESELLSCHAFT

HERREN-MODEN
UNIFORMEN
arbeitet kontraktlich für die Heereskleiderkasse
FRIEDRICH SACKMANN
BERLIN NW6, KARLSTRASSE 81
Fernsprecher: Norden 8269

Herm. Belling
Königlicher Lieferant
Hannover / Theaterstr. 14
Seit 1894 **Reitstiefelspezialist**
und Lieferant für die Herren Offiziere der deutschen Armee

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Generalleutnant a. D. von Altrock, Berlin W15, Fasanenstraße 60, Fernruf: Oliva 975.
Verantwortlich für den Anzeigenteil: Hugo Hertel, Berlin-Schöneberg, Thorwaldsenstraße 11.
Druck von Ernst Siegfried Mittler und Sohn, Buchdruckerei G. m. b. H., Berlin SW68, Kochstraße 68—71.